

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis

für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illust. Beilage „Der Zeitspiegel“ vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Hierzu eine Weihnachtsnummer.

Der Krieg in Südafrika.

Nach wie vor bleiben Meldungen von Belang vom eigentlichen Kriegsschauplatz aus. Die Engländer können zufrieden sein, daß sie es mit einem Gegner zu thun haben, dessen Stärke nicht in der Offensive liegt. Die Buren beschränken sich, entsprechend ihrer Eigenart, darauf, ihre Erfolge nur in der Weise auszunutzen, daß sie ihre befestigten Positionen, besonders am Tugelafluß bei Colenso und im Westen am Modder-River, in aller Ruhe weiter ausbauen, so daß sie im Stande sind, etwaige spätere Angriffe noch wirksamer als bisher abzuweisen. Namentlich die Burenstellung am Tugelafluß, wo auf den das Terrain beherrschenden Höhen Schützengraben etagenweise übereinander angelegt sind, gilt als geradezu unmetzbar. Die Entwicklung der Dinge in den noch von den Engländern gehaltenen Stellungen hinter den Burenlinien bei Ladysmith im Osten sowie bei Kimberley und Mafeking im Westen können die Buren ruhig abwarten. Hunger und Krankheit werden neben den Kugeln und Granaten der Buren bald das ihrige thun, um diese Orte den Buren in die Hände fallen zu lassen. Bis die allseits zusammengekauften englischen Verstärkungen in Südafrika eintreffen, wird noch viel Wasser den Tugela und den Modder-River hinabfließen. Die Buren sind zum Empfang dieser neuen feindlichen Streitkräfte wohl gerüstet und erhalten auch ihrerseits noch täglich schätzenswerten Zuwachs von Streikern aus den Reihen der „Afrikaner“ die scharenweise ins Burenlager übergehen.

Die neuen englischen Rüstungen
werden mit feberhafter Hast betrieben. In der am Mittwoch unter dem Vorsitz des Lordmayors abgehaltenen Sitzung der City Corporation wurde mitgeteilt, daß für die Ausrüstung eines Freiwilligen-Korps von 1000 Mann, das in Südafrika Dienst thun soll, durch Subskription 25000 Pfund Sterling aufgebracht seien, daß Lord Rothschild 5000 Pfund gezeichnet und General Wolseley das Anerbieten der Korporation angenommen habe. Der Herzog von Marlborough, die Parlamentsmitglieder Lord Valentia und Sir Elliot Lees sowie der Romanschriftsteller Conan Doyle haben sich für den Freiwilligen-Dienst in Südafrika gemeldet. — Das zweite kanadische Kontingent wird aus 3 Feldbatterien und 3 Schwadronen Jäger zu Pferde, im Ganzen aus 1050 Mann bestehen.

An Begeisterung also und an gutem Willen, Opfer an Geld und Menschen zu bringen, fehlt es nicht in England. Wie aber die militärische Brauchbarkeit der überall zusammengelesenen Scharen ausfallen wird, darüber sollte man sich doch keinem Zweifel hingeben, ganz abgesehen davon, daß die englischen Freiwilligen das Klima in Südafrika nur schwer werden ertragen können.

Berichte der Südafrikanischen Zeitung über die Vorgänge auf dem Schlachtfelde.

Unseren Lesern dürfte es jedenfalls interessant sein über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz in Südafrika einmal etwas in Beleuchtung der dort erscheinenden Zeitungen zu hören. Die uns vorliegenden Südafrikanischen Zeitungen datieren zwar schon vom 28. Oktober resp. 4. November und bringen insoweit in der Hauptsache uns Bekanntes, aber durch mancherlei geschilderte Nebenumstände doch noch viel Lesenswertes. So schreibt die erwähnte Zeitung unterm 21. Oktober:

Der erste Zusammenstoß

fand gestern zwischen Lufas Meyer mit 700 Buren und 5000 Engländern meistens Royal Rifles und Husaren, statt. Verschiedene Kommandos waren am Donnerstagsabend getrennt abmarschiert, um vereint das Lager bei Dundee anzugreifen. Ein starker Nebel, der von den Bergen herabkam und sich bleischwer wie eine undurchsichtige Wolke auf die Truppen legte, verhinderte die Vereinigung. Nur Lufas Meyer fand den richtigen Weg und bei Tagesanbruch entbrannte ein heftiger Kampf. Die Buren nahmen eine Maxim-Kanone, mußten aber nach heftiger Gegenwehr sich vor der großen Uebermacht am Abend spät zurückziehen, ohne zu wissen, daß sie dem Feinde so hart zugehakt hatten, daß derselbe sich ebenfalls zum Rückzug entschloß. Ein Teil des fliehenden Heeres traf auf eine Abteilung Buren unter Trichard, der sie in einen Krail hineindrängte und nach kurzem Gefecht 250 Mann gefangen nahm. Neun Offiziere befanden sich darunter. Alle Gefangenen gehören den Royal Rifles und Husaren an und tragen die bekannte Kaffi-Uniform. Das Gefecht, das Lufas Meyer zu bestehen hatte, ist das schwerste was bisher stattgefunden hat. Die große Anzahl der Kanonen, die der Feind zur Verfügung hatte, machte die Verluste auf republikanischer Seite unverhältnismäßig hoch. Die Zahl der Toten und Verwundeten betrug 100, während der Verlust auf Seiten der Engländer viel höher gewesen sein muß.

Vom Kriegsschauplatz

ist nur wenig zu berichten. Die berichtete Liste der britischen Verluste in dem Gefecht am Tugela weist 142 Tote, darunter fünf Offiziere, auf.

Daß Cecil Rhodes

in Kimberley eingeschlossen ist, wird nun auch durch einen Bericht über die letzte Sitzung des Ausschusses der „Chartered Company“ bestätigt. Ehe sich die Versammlung trennte, so heißt es am Schluß des Berichts, wurde ein Beschluß der Sympathie mit dem in Kimberley eingeschlossenen Cecil Rhodes angenommen.

Englische Grenel.

Ueber die schlechte Behandlung verwundeter Kriegsgefangener durch die Engländer wird der „Voss. Ztg.“ aus Amsterdam berichtet:

Die mit der letzten Ueberlandspost angekommenen südafrikanischen Blätter melden geradezu unerhörte und unglaubliche Dinge über Robheiten englischer Offiziere und Soldaten gegen verwundete und gefangene Buren, und zwar etwa an der Glaubwürdigkeit dieser Mitteilungen zweifeln wollte, der möge wissen, daß die Aussagen darüber vor Gerichtspersonen von den betreffenden Zeugen eidlich beschworen worden sind. In erster Linie stehen die Aussagen des Neffen des bei Glandslaagte verwundeten und in Gefangenschaft geratenen Burengenerals Rood, über die dem letzteren zu Teil gewordenen Behandlung. Der junge Offizier, Adjutant seines Onkels, P. R. Rood, jagte vor dem Friedensrichter aus: „Nach Ablauf des Gefechts, etwa 6 Uhr 30 Min. abends, als es bereits zu dunkeln begann und stark regnete, hörte ich, wie mein Vater mich rief; ich fand ihn auf dem Boden liegen, durch eine Dumm-Dunkelung am linken Arm und Ellenbogen schwer verwundet; ich brachte ihn mit großer Mühe nachts 9 Uhr zu einem Ambulanzwagen. Am andern Morgen ging ich mit Dr. Bissler nach dem Schlachtfelde; der erste Verwundete, den ich sah war mein Onkel, der General; er lag in seinem kleinen Zelt und war ganz nackt. Er erzählte mir, daß ein englischer Soldat, ihm sein Geld, seine Uhr und alle seine Kleider abgenommen habe. (Englische Blätter haben dies ebenfalls gemeldet, ohne ein Wort des Abnehmens darüber zu finden; ein Blatt belobte den Soldaten, weil er das Geld seinen Eltern geschickt habe). Der General lag auf einer durchnähten Matratze und hatte nur eine leichte Decke über seinem Körper. Nicht weit davon lag ein Bruder von mir, der einen Schuß durch die Lunge erhalten hatte und ihm war sämtliches Geld und fast alle Kleider geraubt worden. Wir trugen dann den General etwa vier Meilen weit nach einem Ambulanzwagen. Am dem Bahnhof von Glandslaagte begegnete ich dem Major Mithum, einem Stabsoffizier des Generals White, der den General fragte, ob er direkt nach Pretoria zu fahren oder nach Ladysmith gebracht zu werden wünsche. Da letzteres näher war, entschied sich der General für Ladysmith. Der General wurde dann mit meinem verwundeten Bruder dahin per Bahn gebracht. Dasselbe angekommen, ließ man ihn länger als eine Stunde in der offenen kalten Luft liegen, dann erst kamen Ärzte, die ihn ins Operationszimmer schafften ließen, wo sie ihn chloroformierten. Dann brachte man ihn in ein Zelt, das er mit den englischen Soldaten teilen mußte. Zwei Tage lang blieb der General ohne Nahrung, erst am Montag Morgen erhielt ich eine Tasse Milch für ihn. Am 31. Oktober in der Frühe verschied er.

Einzelheiten der Niederlage bei Glandslaagte.

Eine Abteilung Buren unter General Rood, zirka 1000 Mann stark, erhielt den Auftrag, einen Eisenbahnzug zwischen Walschab und Ladysmith bei der Station Glandslaagte wegzunehmen. Die Buren gerieten dabei in ein Gefecht mit den englischen Vorposten, die sofort Verstärkung von Ladysmith herbeiziehen. Bevor die Buren sich zurückziehen können, befinden sie sich einer Macht von 6000 Mann gegenüber, die sie mit einem Granatenregen aus 30 Mündungen überschütteten. Das Burenkommando, das aus Johannesburgern, Bürgern, Holländern und Detektivkorps zusammengekehrt ist, wehrt sich mutig gegen die Uebermacht. Nach mehrstündigem Gefecht erscheint Kommandant Schiel auf dem Schlachtfelde mit einer Abteilung Deutschen, die jedoch den Tag nicht mehr retten können. Schiel wird sofort verwundet und fällt; daher die Nachricht, daß er sofort nach Erscheinen auf dem Schlachtfelde getötet sei, vielfach Glauben fand. Ebenso wird General Rood verwundet und er so wohl wie Schiel fallen in die Hände der Engländer, die außerdem noch 105 Gefangene und 2 Kanonen erbeuten. Die Buren fliehen unter dem heftigen Feuer nach allen Richtungen, es gelingt Bissien jedoch mit 400 Mann zum Haupttheer zu stoßen. Die Zahl der Toten dürfte ungefähr 50 bis 60 betragen.

So belagenswert diese Schlappe ist, so darf sie jedoch keinesfalls Veranlassung zu scharfer Kritik geben oder gar so ernst genommen werden. Mißt man die Kräfte auf beiden Seiten, so muß man die Tapferkeit der republikanischen Truppen preisen, die sich stundenlang hielten. Keine weiße Flagge wurde sichtbar, ein Zeichen, daß die bösen Beispiele noch keine guten Sitten verdorben haben.

Die wichtigste Nachricht die am 25. Oktober vom Kriegsschauplatz kam, ist die Einnahme Dundees. Die vor der Stadt liegende Burentruppe sandte einen Parlamentär an den Kommandanten der Stadt, der die Aufforderung stellte, sich zu ergeben; andernfalls würde die Stadt in 2 Stunden bombardiert werden. Nach Verlauf dieser Frist stellte sich heraus, daß die Engländer noch immer die von ihrem berühmten Landsmann Falkstaff eingeleitete Politik verfolgen, die „Vorsicht ist der

Bei besserer Behandlung wäre er, da seine Wunde nicht gefährlich war, sicher am Leben geblieben. Mein Vater, mein Bruder und ich durften die Leiche nach Pretoria bringen.“ Ferner sagte derselbe Adjutant Rood noch aus: „Auf dem Schlachtfelde sah ich die Leiche des Landdrost von Krügersdorf, Boden gestochen, Fernrohr, Ring, Uhr und Geld war gestohlen; der Leiche von Piet Blignaut hatte man Schuhe und Kleider abgezogen, Uhr, Geld und Tabakdose waren verschwunden, ebenso bei Willy Pratorius; dem verwundeten Swaas de Wet wurde in der rohesten Weise sein Geld abgenommen. Ein durch einen Lancier verwundeter Holländer, Rieft der sich ergeben hatte, sollte mit den englischen Lanciers weiter marschieren, da er aber nicht rasch genug vorwärts kam, schloß ihn ein englischer Offizier mit dem Revolver nieder.“ Außerdem veröffentlichte die „Voss-Ztg.“ in einer ausführlichen Darstellung die ebenfalls eidlich gemachten Aussagen von Ärzten und Mitgliedern von zwei holländischen Ambulanzen; diese wurden schamlos mißhandelt, mit der flachen Klinge geschlagen und durch Lanzentische absichtlich verwundet; ja wenn die Engländer eine neue Schlappe über sich ergehen lassen mußten, rächte man sich durch erneute Mißhandlungen.

Weiter schreibt über das schamlose Treiben der englischen Soldnertruppen in Natal ein seit ca. 15 Jahren in Durban ansässiger deutscher Kaufmann an einen Mitarbeiter des „Frankfurter General-Anzeigers“ folgendes:

„Gleich nach der Preisgabe von Dundee überbrachten Flüchtlinge von dort die Nachricht, daß die Truppen des Generals Jule den Bewohnern jener Gebiete gegenüber sich schlimmer wie die unzivilisiertesten Wilden benommen haben. Nicht nur, daß die Leute alle leicht transportablen Wertgegenstände stahlen und Geld erpreßten, sondern sie vernichteten sogar alles das, was sie nicht mitnehmen konnten. In Ost- und Westafrika drangen die rohen Gefellen ein, betranken sich bis zur Sinnlosigkeit und zerschlugen darauf sämtliche gefüllten Gefäße u. s. w. Fordernweise brachten sie in verschlossene Häuser ein, vergewaltigten die Frauen und selbst kaum den Kinderreife entwandene Mädchen. Gegen alle diese Ausschreitungen waren die Offiziere machtlos, wollte einer derselben intervenieren, so legte er sich selbst der Gefahr aus, von seinen Leuten erschlagen zu werden. Am schlimmsten verhielten sich die englischen Soldaten auf dem Rückzuge von Dundee nach Ladysmith. Auf der ganzen Linie wurden Farmen niedergebrannt, nachdem sie gründlich geplündert worden waren. In vielen Fällen wurden Natalburen, die ihr Eigentum oder ihre Frauen vor dem Geißel begehnten wollten, niedergeschlagen oder zerstückelt. Das ist kein Wunder, daß die Wehrzahl der Natalburen in bitteren Haß gegen die Engländer entbrannt und scharfem Haß gegen die Buren übergingen. Aber nicht nur die Armeesoldaten des Generals Jule enthält solches Gesindel, bei der Besatzung von Ladysmith und Pietermaritzburg ist es in gleich hoher Anzahl vertreten. Die Einwohner Ladysmiths waren durchweg sehr wohlhabend, schon jetzt sind sie alle ruiniert, die englische Soldateska hat ihnen alles, was nur einigen Wert hatte, genommen. General White hat ihnen zwar Entschädigung versprochen, weil er dem Plündern seiner Leute keinen Einhalt thun konnte, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, daß ihm in dem Kampfe gegen die Buren der Gehorsam verweigert würde. Bisher wurde den englischen Soldaten immer gute Disziplin nachgerühmt, jetzt erklären selbst englische Offiziere, daß die Disziplinslosigkeit unter ihren Leuten in erschreckender Weise zunimmt. Bei Glencoe haben die Offiziere ihren Mannschaften gegenüber vom

bessere Teil der Tapferkeit“ lautet. Man zog sich nämlich mit der ganzen Armee nach Zululand zurück. Wir finden in der Kriegsgeschichte öfters glänzenden Rückzüge eines geschlagenen Heeres verzeichnet. Für einen solchen Rückzug findet man aber kaum in irgend einem Lexikon einen passenden Ausdruck.

Es zeigte sich, daß der Kampf, den Lufas Meyer mit seinen paar hundert Mann gegen Dundee gehabt hatte, den Engländern viel verderblicher gewesen war, als man dachte. In Dundee waren über 200 Tote und 250 Verwundete zurückgelassen. Feldtelegraph, das Eigentum der Offiziere, kurz außer ihrem Gewehr hatten die Engländer alles zurückgelassen. Es fand sich ein Proviantvorrat für 4 Monate für zirka 5000 Truppen berechnet vor, zu dessen Verladung die Eisenbahngesellschaft 6 Beamte nach Dundee schafften.

Die Buren beerdigten bald nach ihrem Einzug die Toten und sorgten für die Verwundeten. Unter den Gefallenen befand sich auch der englische General Penn-Symons.

Unter den Papieren des Generals, die in die Hände der Buren fielen, fanden sich kompromittierende Schriftstücke, die sich auf den Gebrauch der Dum-Dum-Kugeln beziehen.

Ueber das Verhalten der Deutschen in der Schlacht und dasjenige der Engländer nach derjenigen

wird geschrieben: Die Engländer griffen mit zwei Flanken an und hatten das deutsche Korps bald umzingelt. Am interessantesten ist die Erfahrung, die einzelne Gefangene machten. Im englischen Lager herrschte ob des gewonnenen Sieges große Freude, die sich im Abfingen, mein Gewährsmann sagte Abbrüllen, von God save the Queen und Hail Britannia äußerte. Nachdem man schließlich doch nicht allein immer singen wollte, wurde der nötige Whisky verabreicht, der ja bei allen festlichen Gelegenheiten nicht fehlen darf. Die Folgen äußerten sich bald. Die Engländer verloren das körperliche Gleichgewicht und die Fähigkeit einfach zu sehen. Meistens sahen sie doppelt und dreifach. Kein Wunder wenn sie nicht merkten, daß nach und nach ein Gefangener nach dem andern die Gelegenheit beim Schopfe faßte und sich dünne machte. Eine ganze

Revolver Gebrauch machen müssen, um dieselben zum Stehen zu bringen. Die Behandlung der leichtverwundeten und gefangenen Buren spottet jeder Beschreibung; bis aufs Hemd sind sie von den englischen Soldaten ausgeplündert und dann noch schwer mißhandelt worden. Das stolze Albion muß sich seiner Söhne schämen, die von Engländern vielgerühmte englische Humanität ist eine lächerliche Phrase und „bewährt“ sich selbst am eigenen Leibe ganz vorzüglich. Man hält es nicht für möglich, mit welchen Ausrichtungen ein großer Teil der englischen Soldaten von schurkenhaften Lieferanten bedacht worden ist. Schutzeug aus brandigem Oberleder und mit eingeschobenen Pappsohlen, Unterzeug, das nach der ersten Wäsche zerfällt u. s. w. Und die Verpflegung: verdorbenes, mit Essigsäure präpariertes Büchsenfleisch, sauer gewordene Gemüseserven, Tabak zu Zweidrittel mit Seegras vermischt und ähnliche Sachen sind der Armeeverwaltung geliefert worden. Hierin scheint ein Hauptmoment für die Ueberhandnahme der Disziplinslosigkeit der englischen Soldaten zu liegen; wie das erst werden soll, wenn die Engländer in Feindesland sind und nur auf gelieferten Proviant angewiesen sind, wage ich mir gar nicht auszumalen.

Bei Beginn des Krieges hatten die englischen Blätter die Stirn, die Buren ein halbbarbarisches Volk zu schimpfen. Hören wir das Urteil des Feindes, eines hohen englischen Offiziers, über

die Güte der Buren

den englischen Verwundeten und Gefangenen gegenüber. Major Nugent — einer der verwundeten englischen Offiziere, die bei Dundee gefangen wurden, schreibt in einem Brief an seine Frau:

„Ich muß sagen — und ich sage es nicht, weil es die Buren vielleicht lesen können —, daß es nichts in der Welt giebt, das die Güte übertrifft, die die Buren uns gegenüber an den Tag gelegt haben. Sie haben alles gethan, was sie für uns thun können. Wir wurden vom Felde in die Häuser der Stadt Dundee gebracht. Ich habe für mich ein kleines Zimmer, ein bequemes Bett und andere Annehmlichkeiten. Die Burenbehörden der Stadt haben unserem Regimentsarzt mitgeteilt, daß alles, was er verlangt, so rasch als möglich geliefert werden wird. Wir befinden uns alle sehr wohl.“

Deutschland.

— (1400 Referendare mehr!) Die Zahl der im Jahre 1899 bei den preussischen Justizbehörden beschäftigten Referendare hat die Höhe von 4314 erreicht. Während sich in den Jahren 1887 bis 1891 eine nicht unerhebliche Abnahme der Referendare bemerkt gemacht hatte, ist ihre Zahl von da ab stetig gestiegen. Gegen das Jahr 1892 hat eine Zunahme der Referendare um rund 1400 stattgefunden.

Ansland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Schon wieder eine Demission.) Als Ergebnis des Kronrates ist der „Neuen Freien Presse“ zufolge die Demission des Kabinetts Clary zu verzeichnen, wenn auch ein formelles Demissionsgesuch noch nicht unterbreitet worden ist. An der Spitze der neuen Regierung tritt der Eisenbahnminister Witted, welchem von den Mitgliedern des bisherigen Kabinetts Graf Welfersheim, Uiberal und Chlenowski

Reihe verschwand so nach 2 stündiger Gefangenschaft und kam nach ungeheuren Mühen, Strapazen und Entbehrungen wieder im Burenlager an. Welch Heulen und Zähneklappen unter den Engländern herrschte, als sie am nächsten Morgen mit dem obligaten Kater erwachten, und die Zahl der Gefangenen, die sie abends noch dreifach gesehen hatten, so entsetzlich zusammengeschmolzen war, darüber schweigt der Bericht. Im Allgemeinen kann man aber konstatieren, daß die Deutschen sich mutig gewehrt haben; sie opferten sich jedoch für eine bereits verlorene Sache auf, da ihr Eingreifen die Schlacht nicht mehr retten konnte und sie in ihrem Eifer viel zu weit vorgingen. Die Truppe wird aber reorganisiert und wahrscheinlich unter von Albedyll auf's Neue in Feld ziehen.

Englische Kriegsmannier.

General Joubert hat eine Untersuchung angestellt und herausgefunden, daß die Nachricht vom Schießen auf die Ambulanz auf Wahrheit beruht. Er hat folgendes Schriftstück in der Angelegenheit veröffentlicht und auch allen Konsuln der fremden Mächte eingereicht:

Bei Glandslaagte wurde von Engländern auf die Ambulanz geschossen. Die Alanen griffen einen Arzt an, der mit einem Verwundeten beschäftigt war.

Dreizehn gefangene Buren wurden mit einem langen Strid vor Maxims gebunden und mit demselben weggezogen.

Die Truppen von Dundee, die unter dem Schutze der weißen Flagge passierten, kämpften dann bei Glandslaagte mit. Eine weiße Flagge wurde gebraucht für einen Zug, der die Linie reparieren sollte.

Die Engländer haben versucht die Basutos zum Kriege gegen Transvaal zu bewegen und denselben 5 sh. per Tag dafür versprochen.

Die Beerdigung des ersten deutschen Kriegsoffiziers.

Am Sonntag, den 22. Oktober, wurde das erste Opfer, das der Krieg von den mit dem deutschen Kommando ins Feld gerückten Mannschaften forderte, mit militärischen Ehren zu Grabe geleitet. Es war dies der am vergangenen Samstag im hiesigen Spital verstarbene, am 22. Oktober

folgen. Clary, Körber, Aniazoluck und Hertel ziehen sich zurück.

Frankreich.

— Vor dem französischen Staatsgerichtshof führte am Mittwoch Deroulede eine wilde Szene auf:

Der Staatsgerichtshof ließ am Dienstag Marcel Habert, der sich im Palais Luxembourgeois einfand, in Haft nehmen. Als nun am Mittwoch die Verteidiger beantragten, den Fall Habert mit dem schwebenden Prozeß zu verbinden, und der Generalstaatsanwalt dem widersprach, erging sich Deroulede in ungläublichen Ausfällen gegen Gerichtshof und Staatsanwalt, die lediglich auf Befehl der Regierung handelten. „Ich werde“, rief er aus, „verurteilt werden und ich sage, was ich von diesen Genden denke. Diese Versammlung besteht aus Nichtswürdigen, sie entehrt Frankreich und die Republik.“ Er meinte mit seinen Ausdrücken auch den Senat und den Präsidenten der Republik. Hierauf erhob sich ein unbeschreiblicher Lärm. Der Generalstaatsanwalt verlangte Ausschließung Derouledes von den Verhandlungen bis zu den Plaidoyers und Bestrafung wegen Verleumdung. Deroulede ließ sich jedoch nicht stören und sagte unter Beifallsrufen der übrigen Angeklagten, er mache sich nichts aus den Strafen, die man über ihn verhängt. Der Gerichtshof zog sich darauf zur Beratung zurück, in welcher Deroulede wegen seines ganz unqualifizierbaren Verhaltens zu zwei Jahren Gefängnis und Ausschluss von den Sitzungen des Gerichtshofes verurteilt wurde. Die Verbindung der Angelegenheit Habert mit dem gegenwärtigen Prozeß wurde abgelehnt.

Westfalen und Rheinland.

— Camen. (Zur Erinnerung.) Vor 280 Jahren, am 23. Dezember 1619, starb Johann Siegmund, Kurfürst von Brandenburg, ein Fürst, dessen Werten von der größten Bedeutung für die Geschichte Brandenburg-Preußens gewesen. Er war Verweser des Herzogtums Preußen und wurde durch seine Gemahlin Haupterbe der reichen Besitzungen des Herzogs von Jülich-Kleve. Ihm wurde ihm dies Erbe von verschiedenen Seiten freitig gemacht, durch kluge Verträge aber behielt er Kleve, Mark, Ravensberg und Ravensstein. Sein Uebertritt zur reformierten Konfession bereitete ihm viele Schwierigkeiten und in Preußen, wo er schließlich selbst Herzog wurde, entzog man ihm sogar die landesherrlichen Befugnisse. Die Kleveschen Länder nebst Mark und Ravensberg bildeten den ersten Kern der preussischen Besitzungen am Rhein. Johann Siegmund war ein Fürst voll Kraft und festen Willens.

Am 24. Dezember 69 n. Chr. erlitt der römische Kaiser Vitellius einen schmerzhaften Tod. Das Leben und Sterben dieses Mannes giebt so recht ein Bild jener fernen Zeit, da die alte Welt und Zeit mit ihrem Glanze derartig morisch und verfallen war, daß sie ihrem Untergange entgegen gehen mußte. Vitellius hatte sich

gleich anderen am römischen Hofe einzuschmeicheln gewußt und war nach einem langen Zeitraum des Dienens, endlich mit dem Oberbefehl über die Legionen am Rhein betraut worden. Anfang des Jahres 69 brachte er es soweit, daß ihn die Legionen in Köln zum Kaiser ausriefen und seinen gen. Rom geschickten Feldherren gelang es, den Kaiser Galba zu schlagen und zu beseitigen. Und was ihm Vitellius, nachdem er sein ganzes bisheriges Leben dem Ziele geweiht hatte, nachdem er es erreicht hat? Er giebt sich in Rom der Trägheit und den Tafelfreuden hin und wartet schweigend und ohne einen Finger zu rühren ab, bis Vespasian in Rom erscheint und der kurzen Herrschaft dieses sonderbaren Kaisers ein Ende macht. Bei der Erkränkung Roms fand auch Vitellius seinen Tod.

Am 25. Dezember 1642 ist der berühmte Mathematiker, Physiker und Astronom Sir Isaac Newton geboren, englischer Professor und hochgeehrt in seiner Heimat und von der ganzen wissenschaftlichen Welt. Er ist der Entdecker eines allgemeinen Prinzips der Methode der Fluxionen, des Gravitationsgesetzes, der Zerlegung des Sonnenlichts in die verschiedenfarbigen Strahlen durch das Prisma; er verbesserte die Spiegelteleskope und legte ein von ihm selbst gefertigtes, 30 bis 40 mal vergrößerndes Teleskop 1672 der Londoner Societät vor. 1727 gestorben, ist er in der Westminster-Abtei beigesetzt. Es sind ihm mehrere Denkmäler gesetzt.

Unter den Männern, welche durch Wort und Schrift die allgemeine deutsche Volkserhebung gegen Napoleon I. vorbereiteten, steht Ernst Moritz Arndt in der vordersten Reihe. Er ist vor 130 Jahren, am 26. Dezember 1769, auf der Insel Rügen geboren. Wegen seiner Schrift „Geist der Zeit“ wurde Arndt von dem königlichen Eroberer geächtet und entfiel er nach Schweden. 1812 trat er in Verbindung mit dem ebenfalls in die Acht erklärten Freiherrn von Stein und wirkte durch Gedichte und andere Schriften für die Befreiung des heimgeliebten Vaterlandes vom französischen Joch. Im Jahre 1849 nahm Arndt am Frankfurter Parlament teil und schloß sich der erbitterten Partei an. Er starb 1860 im hohen Alter zu Bonn.

— Camen, 23. Dezember. (Stadtverordneten-Sitzung.) In der am Mittwoch Abend stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, welche vom Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Sanitätsrat Dr. med. Hammacher geleitet und in welcher der Magistrat durch Herrn Bürgermeister v. Basse vertreten wurde, gelangte folgende Tagesordnung zur Erledigung: 1. Die Niedererschlagung des Kommunalsteuererlasses des Tagelöhners Friedrich S. für das laufende Jahr wird genehmigt; 2. ebenso wird die Ablösung einer Seitens der Rektoratschulklasse zu zahlende jährliche Rente von 9 Mk. genehmigt; 3. der Kaufmann Herr Emil Gerdis und der Fabrikant Herr Hermann Klein werden als Mitglieder bzw. Stellvertreter der Sparkassenverwaltung vom 1. Januar 1900 ab, auf weitere drei Jahre wiedergewählt; 4. wurde nach längerer Debatte beschlossen, die Wahlen der neuen Stadtverordneten-Mitglieder mit den regelmäßigen Ergänzungswahlen im Jahre 1901 vorzunehmen; 5. von dem Ergebnis der außerordentlichen Kassenrevision vom 9. d. Mts. wird Mitteilung ge-

Sinnprüche.

Schick' nicht ins Leben spähend Deine Blicke,
Das Glück erwartend mit der Sehnsucht Pein —
Bau' Dir zum Glück mit eigener Hand die Brücke;
Beglücke Du, so wirst Du glücklich sein.
B. Blüthgen.

Ob sich auch hoch des Schicksals Wogen türmen,
Ein heller Stern strahlt durch die düstern Nächte,
Ein Anker hält das Schifflein auf den Wellen.
Die Hand der Freundschaft rettet aus den Stürmen,
Und Lieb' und Hoffnung sind's, die heil'gen Mächte,
Auf deren Wink die Himmel sich erheben.
L. Beckstein.

Das Walten der Vorsehung.

Erzählung nach dem Schwedischen von A. Lohmann.

(2. Fortsetzung.)

2.

Der alte Baron.

Nur bisweilen trifft man in dem eigentlichen Finnland noch einen der alten Herrenhöfe an, welche den halbverfallenen Erinnerungen einer Aristokratie angehören, die ihre Rolle ausgespielt hat. Wenige, höchst wenige dieser alten Herrenhöfe gehören noch den alten Geschlechtern, aus dem natürlichen Grunde, weil diese Geschlechter meistens ausgestorben sind. Die früheren Feudalgüter sind meistens an Bürgerliche übergegangen oder an einen Adel weit jüngeren Datums, der in Wirklichkeit sich nur durch das Wörtchen „von“ von den übrigen Ständen unterscheidet und der im Bewußtsein seiner Armut an Ahnen und historischem Glanz sich rühmlichst durch gute Bewirtschaftung die Ländereien auszuzeichnen sucht.

Der Herrenhof, zu welchem wir unsere Leser führen, war in dessen einer von den wenigen, wo noch ein Teil der Gebäude und die Aristokratie des Geschlechts neben der des Grundes und Bodens bewahrt geblieben war. Kautahylä hatte mehr als hundertundfünfzig Jahren der Familie Drakenhjelm angehört. Aller seiner Besitzungen in Schweden durch Karl XI. Reduktion beraubt, hatte ein Rittmeister Drakenhjelm für den noch ziemlich bedeutenden Rest seines Vermögens das Gut im Jahre 1680 gekauft, und unter Adolf Friedrich war das Geschlecht baronisiert worden. Der Vater des jetzigen Besitzers, der erste Baron dieses Namens, ein prachtliebender Herr, hatte Kautahylä ansehnlich erweitert und verschönert. Seit seiner Zeit war vieles verfallen, aber noch stand der stolze, recht düstere Steinpalast mit seinem zerbrochenen Ziegeldach, seinem hohen Boden mit den kleinen Fenstern und den einsamen Bodenkammern, während die einzige und eigentliche Wohnung darunter eine lange Reihe von Wirtschaftsgebäuden und Wohnungen der Untergebenen, die nur deshalb so niedrig waren, um im Vergleich mit dem Hauptgebäude die Höhe desselben zu vermehren. In neuester Zeit war noch eine große Brennerei dazu gekommen.

macht; 6. die Vorlage des Verwaltungsberichts wird bis zur nächsten Sitzung vertagt.

— Camen, 23. Dezbr. (Gefangenerverein Hohen-zollern.) Am Sonntag den 17. d. Mts. hielt der Gefangenerverein „Hohenzollern“ seine diesjährige Generalversammlung in seinem neuen Vereinslokal des Herrn G. Starke Westenthor ab. Punkt 7 Uhr eröffnete der Präses Herr W. Schöff die Versammlung mit einer kurzen Ansprache über das verfloßene Vereinsjahr. Zuerst gedachte derselbe, das im Laufe des Jahres verstorbene Mitglied Fr. Vieregge durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Sodann schilderte er die Ergebnisse des Vereins im vergangenen Jahre und hob hervor, daß der Dirigent Herr Lehrer Pinggenann dem Verein gegenüber keine Zeit und Mühe gespart habe, was mit einem allgemeinen Bravo bekräftigt wurde. Mit einem dreifachen Huch auf den Gefangenenverein, mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf Sr. Majestät unsern deutschen Kaiser und König Wilhelm II. schloß der Präses seine Rede, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Alsdann ging man zur Tagesordnung über: Punkt 1 war Jahresbericht, worüber sich nichts zu erinnern fand. Punkt 2 Rechnungsablage, welche mit einem guten Resultat abschloß. Darauf wurde dem Schriftführer und Kassierer Entlastung erteilt. Punkt 3 war Wahl des Vorstandes. Dieser Punkt nahm dadurch einen raschen Verlauf, daß sämtliche Vorstandsmitglieder einstimmig wieder gewählt wurden. Mit einem dreifachen Hoch auf den Gefangenerverein „Hohenzollern“ daß derselbe Blüten und Geblühen möge, schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung.

— Camen, 23. Dez. (Schöffengerichtssitzung.) Als Schöffen fungierten am Mittwoch die Herren Steiger Eggert-Heeren und Fabrikant Wienpohl hier. Wegen Diebstahl erhält der Bergmann F. Wiegmann in Bergamen 3 Tage Gefängnis. Der Schüler August Schaper aus Heeren hatte Geld und verschiedene Gegenstände gestohlen, derselbe wird dieserhalb einer Besserungsanstalt überwiesen. Von der Aufkündigung des Hausfriedensbruchs wird der Bergmann W. Bülter aus Camen freigesprochen, der Bergmann F. Reißberger aus Heeren hatte seinen Arbeitskollegen mißhandelt, derselbe wird hierfür mit 20 Mark bestraft. 2 Sachen wurden vertagt.

— Kaiseran, 23. Dezember. Der Turnverein „Germania“ feiert am 2. Weihnachtstage im Lokale des Herrn S. Hangebrock sein diesjähriges Winterkränzchen, und zwar durch Theater und Ball. Zur Aufführung gelangen: „Bramante“ oder „Atilla's Rache“, ein Schauspiel in 4 Aufzügen, welches sich im Jahre 600 n. Chr. abspielte; sodann „Des Turners Weihnachtsabend“, ein Festspiel in 2 Aufzügen. Da beide Stücke tüchtig eingeteilt und die Leitung in bewährten Händen liegt, steht ein genügender Abend bevor. Wir wünschen dem Verein zu dieser Feier ein volles Haus. „Gut Heil!“ (Siehe Inserat.)

— Breiten, 23. Dez. In der letzten Generalversammlung des Gesangsvereins „Gute Hoffnung“ wurde unter anderem beschlossen, am 28. April kommenden Jahres im Vereinslokal beim Wirt Stollfuß ein Kränzchen zu feiern.

— Dortmund, 21. Dez. (Ein Schensal.) Im angetrunkenen Zustande machte am 28. Juli d. J.

der Kesselschmied August Schuhmacher von hier den Steinplatz unsicher, indem er die Passanten anrennende und allerlei Mollotia trieb. Hierbei vergriff er sich an dem 3½ Jahr alten Sohn des Bankbeamten Ammeder, den er in den Rücken trat, ihn sodann von der Erde aufhob und ihn dann über seinen Rücken wieder zur Erde schleuderte. Das Kind hat unter dieser Behandlung furchtbar gelitten, es bleibt zeitlebens ein Krüppel und ist dauernd dem Siedtum verfallen. Heute hatte sich Sch. wegen dieser rohen That vor der Strafkammer zu verantworten. Das in Schienen liegende Kind machte an Gerichtsstelle einen betrübenden Eindruck. Der Staatsanwalt brachte mit Rücksicht auf die Trunkenheit des Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren in Antrag. Der Gerichtshof erkannte n. d. Rh. W. 3. Jg. wegen der rohen That auf eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren.

— Solde, 22. Dez. (Traurige Weihnachten.) Durch Herinbrechen der Kohle verunglückte gestern in der Frühlicht auf Beche Schleswig des Förder Kohlenwerks der Bergmann Friedr. Briede von hier. B. hinterläßt Frau und 4 kleine Kinder, welche einem überaus traurigen Weihnachten entgegensehen. Wir zweifeln nicht, daß unsere Einwohner bei ihrer Mithätigkeit sich der armen Verlassenen annehmen und ihnen beweisen werden, daß die Liebe, welche allen anderen zuteil wird, auch ihnen nicht verloren ist.

— Wanne, 22. Dezbr. Ein schreckliches Grubenunglück, dem wiederum drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, während viele andere dem Tod ins Auge sahen, ereignete sich auf Schacht 1 der Beche „Unser Friedr.“ daselbst brach gestern ein Grubenbrand aus, der eine Anzahl Opfer forderte. Der Brand entstand durch Selbstentzündung von Kohlen. Die plötzlich auftretenden Gase brachten die mit zahlreichen Arbeitern stark besetzte Grube in große Gefahr. Die meisten verbannten nur der Geistesgegenwart der Steiger, die schleunigste Flucht ermöglichten, ihr Leben. Acht Verglente wurden bemußlos, drei tot zu Tage gefördert. Der Feuerherd wird durch Vermauerung des ganzen Feldes zum Erschiden gebracht.

— Essen, 22. Dez. Das sozialdemokratische Blatt „Werkstoff“ bringt die Meldung, daß auf der Krupp'schen Fabrik in feierlicher Eile an der Fertigstellung von 25000 Stahlgranaten gearbeitet werde, die nach bestimmter Ueberzeugung der betreffenden Arbeiter nur für England bestimmt sein können. Die Arbeiter kennen aus jahrelanger Erfahrung genau die in den verschiedenen Staaten gebräuchlichen Geschloßprofile. Das hier in Betracht kommende paßt für England. Zwecks Fertigstellung des Auftrages wird Tag und Nacht gearbeitet (?).

Vermischtes.

— Drei Familientragödien, denen sechs Menschenleben zum Opfer gefallen sind, werden heute gemeldet. In Oberbach wurde die Familie des Maures Sach, Vater, Mutter und zwei Kinder, tot im Bette aufgefunden; das älteste Kind, ein achtjähriger Knabe, hatte noch schwache Lebenszeichen von sich gegeben. Das Unglück wurde durch Ein-

„Nein, ich sehe nichts; nichts ist mir geblieben, — rien du tout!“

Darauf zog er, gleichsam um sich mit einer alten Gewohnheit zu zerstreuen, ein weißes, — das heißt: ehemals weißes — Spitzenhalstuch hervor und knüpfte es sorgfältig um den Hals. Als dabei der Schlafrock aufschlug, sah man eine lange, gestickte, zerrissene Weste, gestickte Kniehosen und dazu Seidenstrümpfe. Das war die Ruine eines Hofmannes aus Gustav III. Tagen.

Aber warum denn dieser Mangel an Sauberkeit und Eleganz, welche doch gewöhnlich einem Hofmann bis zum Grabe folgt? Ach, das merkte man bald an den matten Augen und der suchenden Hand. Der Alte sah fast nichts mehr, oder er sah nur die Kontouren der Gegenstände, nicht die Farben. Sicher hielt er sowohl sich, wie seine Umgebung für ganz so, wie früher.

Er schien jemand zu erwarten, deshalb machte er sich in Ordnung. Aber dieser Jemand kam nicht. Ungebuldig ging er im Zimmer auf und ab. Schließlich setzte er sich an den Schreibtisch. Dort lagen zwei Bücher aufgeschlagen. Das eine war Voltaire's Henriade, das andere die Bibel. Er konnte nicht mehr lesen; folglich mußte er jemand haben, der ihm aus einem dieser Bücher vorzulesen pflegte.

Aber nun suchte er nicht die Bücher. Er öffnete eine Schublade und nahm daraus eine Tüte mit Himbeerkaramellen. Mit Begierde steckte er dieselben in den Mund; bald waren die wenigen Karamellen zu Ende und das machte ihn verdrießlich.

Die Stube hatte zwei Türen, die eine führte nach dem großen Saal an der Gartenseite, die andere in ein Zimmer nach der Hofseite. Die Thür nach dem Saal war von der Stube aus zugeriegelt und war es gewiß lange gewesen, denn da der alte Mann jetzt beabsichtigte, diesen Weg zu nehmen, fand er den Riegel unlenksam. Endlich gab derselbe jedoch nach; der Alte, mit d. m. Licht in der Hand, ging in den Saal und schen nach etwas zu suchen. Unheimlich fiel der Lichtschein auf die alten, noch prachtvollen, aber äußerst staubigen Möbel und auf sechs oder sieben große Porträts, welche in vergoldeten Rahmen an den Wänden hingen.

Der Alte hülfte sich fester in den Schlafrock, denn der Saal war umgeben mit ziemlich kalt, und ging zu einer Art Schrank oder Buffet, der in einer Ecke stand. Dort suchte er sich eine Krute und einen Theelöffel zurecht und begab sich, augenscheinlich nun ganz zufrieden, in seine Stube zurück.

Dabei vergaß er es, die Thür wieder zuzuriegeln. Seine Aufmerksamkeit war ausschließlich auf die Krute gerichtet. Er öffnete sie verflucht, fuhr mit dem Theelöffel hinein und mit triumphierender Miene verfluchte er den Inhalt. Die Krute war mit eingemachten Himbeeren gefüllt.

(Fortsetzung folgt.)



Salon-, Tisch- u. Arbeitslampen

in großer Auswahl und zu billigen
Preisen empfiehlt

J. Brombach.




Evangelischer Arbeiter-Verein
C A M E N.

Die
Weihnachts-Feier
findet am
ersten Weihnachtsabend um 6 Uhr
in gewohnter Weise statt. 1602
Die Fest-Kommission.

Gewerk-Verein
der Fabrik- und Handarbeiter
zu Camen
veranstaltet am 1. Weihnachts-Feiertage, abends
7 Uhr, im Vereinslokale einen
Familienabend
und bittet daher die Eltern mit ihren Kleinen recht zahlreich
zu erscheinen.
Hierzu ladet ergebenst ein
1578 Der Vorstand.

Der Gewerk-Verein
der Maschinenbau- u. Metallarbeiter (S. V.)
Ortsverein Camen
feiert am 2. Weihnachtstage ein
Kränzchen.
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Bescherung.
Abends 7 Uhr:
BALL.
Nichtmitglieder haben gegen Entree Zutritt.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
Musik: Herzog'sche Kapelle. 1598

Der Turnverein „Germania“
Kaiserau
feiert sein diesjähriges
Weihnachtskränzchen
am 26. Dezember
im Vereinslokale beim Wirt Heinr. Hangebrock daselbst
durch
Theater und Ball.
Zur Aufführung gelangen:
1. **Bramante**, oder: **Attilas Rache**
Schauspiel in 4 Aufzügen;
2. **Des Turners Weihnachtsabend**
Festspiel in 2 Aufzügen.
Anfang 5 Uhr nachmittags.
Fremde haben gegen Entree Zutritt.
Kaiserau im Dezember 1899. 1597
Der Vorstand.

Empfehlung.
Den geehrten Bewohnern von **Oberaden und Umgegend**
zur gefälligen Nachricht, daß ich mich mit dem heutigen Tage in
meinem **elsterischen Hause** als
Kleidermacherin
niedergelassen habe, und wird es mein Bestreben sein, in und außer
dem Hause gute und prompte Arbeit zu liefern.
Bitte um geneigten Zuspruch
Oberaden, im Dezember 1899.
Maria Gross,
Kleidermacherin.

Siebengebirg-Lotterie-Hauptvertretung
S. P. van Perlstein, Köln, 25 Obenmarspforten 25.
Mit der Ausgabe obiger Lose habe begonnen! Der überaus starken Nachfrage und großen Vor-
bestellungen wegen bitte um baldigste Abnahme der Lose, da solche früh vergriffen sein werden.
Originalpreis: Ganze Lose 4 Mk., halbe Lose 2 Mk. (Werte u. Liste 30 Pf.)
Ziehung in Köln am 29. Januar und folgende Tage.
15.000 Geldgewinne, 540.000 Mk., 125.000 Mk., 75.000 Mk.,
50.000, 25.000, 10.000, 5 x 5000 u. u. Kleinsten Treffer 10 Mk.
S. P. van Perlstein, Köln, Obenmarspforten 25,
Bank- und Lotterie-Geschäft. 1596

Wollen Sie etwas feines rauchen?
Dann empfehlen wir Ihnen
„Salem Aleikum“
Garantirt naturliche türkische Handarbeits-Zigarrette.
Diese Zigarrette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmündstück verkauft. Bei
diesem Fabrikat sind Sie sicher, dass Sie Qualität, nicht Konfektion bezahlen.
Die Nummer auf der Zigarrette deutet den Preis an:
No. 3 kostet 3 Pf. No. 4: 4 Pf. No. 5: 5 Pf. No. 6: 6 Pf. No. 8: 8 Pf. No. 10: 10 Pf. per Stück.
Nur acht, wenn auf jeder Zigarrette die volle Firma steht:
Orientalische Taback- u. Zigarrettenfabrik, Yonidze „Dresden.“
1562 „Salem Aleikum“ ist gesetzl. geschützt. Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Alleinige Niederlage für Camen und Umgegend bei **Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie.**

Bergmännischer Unterstützungs- u. Sterbe-Verein
„Glück Auf Hohenzollern“
Weddinghofen.
Der Verein feiert sein
Winter-Kränzchen
am zweiten Weihnachtstage im Vereinslokal beim Wirt **Karl**
Diemann durch
Konzert, Theater und Ball.
Zu diesem Kränzchen ladet freundlichst ein
Der Vorstand. 1600

Am zweiten Weihnachtstage:
Tanz.
Camen. W. Klosterkötter. 1588

Die Eröffnung meiner
Weihnachts-
Ausstellung
zeige ergebenst an und lade zum Besuch derselben
freundlichst ein
Camen. **Fr. Kümper,**
Konditorei. 1584

Punsch-Essenzen
sowie
Rum, Arrac, Piqueure, Tisch- und
Kranken-Weine
empfiehlt preiswürdig
1580
Germania-Drogerie Camen.

Zucker ist ein Nahrungsmittel
Die künstlichen Süsstoffe (Saccharin, Zuckerin,
Crystallose u. a. m.) werden aus Theer hergestellt
und besitzen keinen Nährwert. 1526

Bei jetzigen hohen Butterpreisen **prüfe und ver-**
gleiche man gefälligst Mohrsche Margarine-Marke m 6336
Mohra
mit **feinster Meiereibutter** und man wird sich
überzeugen, dass die „Mohra“ auf Brot gestrichen, genau so
wolfschmeckend ist und beim Braten genau so
bräunt und duftet wie die doppelt so teure Molkereibutter.
1567
Gute Cigarren empfiehlt
J. Brombach.

Am zweiten Weihnachtstage
(den 26. d. M.)
findet bei mir
BALL
statt — wozu ich
freundlichst einlade.
Fr. Schnepfer,
1589 **Bergeamen.**
Im **Gewerk-Verein**
der Fabrik- und Handarbeiter
zu Camen
findet **Dienstag den 26., am**
2. Feiertage, nachmittags
3 Uhr, die letzte diesjährige
Monats-Versammlung
statt, wobei die Neuwahlen des
Aussschusses vorgenommen werden.
Um zahlreichen Besuch bittet
1579 **Der Vorstand.**
Fremden und auch Nichtmit-
gliedern ist der Zutritt in die
Versammlung gewährt.
Die Versammlung findet bei
Herrn A. Liebig statt.

Volkssbibliothek
Rathaus unten rechts,
Dienstags und Freitags von
5 1/2 — 6 1/2 Uhr,
Sonntags v. 11 1/2 — 12 1/2 Uhr.

Empfehle zu
Weihnachtsgeschenken:

Tornister 1582
Mädchentaschen
Damentaschen
in verschiedenen Farben u. Größen.
Kosenträger
Jeder-Kinderschürzen,
eine große Auswahl
u. f. w.
Jos. Schröer,
Sattlermeister, Weststr. 22.

Enorm billig!
Taschenuhren, Regu-
lateure, Weckeruhren,
Gold-, Silber-, Korall-
und Granat-Waren.
Wassio goldene
Verlobungs-
Ringe.
Cylinder-Remt. von 6 Mk. an.
Silb. Remt. von 11 Mk. an.
Silb. Damen-Remt. 15 Mk. an.
Gold. Ohrringe 1.80 Mk. an.
Gold. Broschen v. 3.00 Mk. an.

Reparaturen
an Uhren und Goldwaren sauber
und äußerst billig. 1588

L. Fischer,
Uhrmacher u. Goldarbeiter
Camen, Weststr. 62.
Anerkannt billigste Bezugsquelle
für Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Jedes Stück trägt den Preis
in deutlich lesbaren Zahlen, daher
Uebertreibungen ausgeschlossen.

Alle Arten
Schusswaffen
als
Flobertbüchsen
Revolver
Pistolen
Taschenteschings
in allen Preislagen und amtlich
eingeschossen empfiehlt zu billig-
sten Preisen. 1565
Camen. **C. Müller.**

Verein
zur Versicherung von Schweinen
CAMEN.
Die Beiträge pro 1900 werden
in den Tagen zwischen Weihnach-
ten und Neujahr von den Herren
Bezirksamteuren eingezogen; der
Beitrag ist auf 2 Mark pro Stück
festgesetzt.
1601 **Der Vorstand.**

Empfehle zu Weihnachten
mein
reichhaltiges Lager
in
Körben,
Puppen, Kasten-
u. Leiterwagen
in allen Preislagen. Sowie auch
eine schöne und billige Auswahl in
Spielwaren.
Bitte bei Bedarf obiger Ar-
tikel um geneigten Zuspruch.
1523 **Korbwareneri**
Friedr. Lueg.
Camen, Weststr. Nr. 61.

Kirchliche Nachrichten.
Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 24. Dezbr., 4. Advent.
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags.
Gefährdet und Katechisation des
Bitar des. cand. min. Vogts.
Nachmittagsgottesdienst 2 Uhr
verbunden mit der
Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
Hr. Bertelsmann.
1. **Weihnachtstag.**
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags;
Hr. Bertelsmann.
Ausstellung des heiligen Abendmahls.
Abendgottesdienst 5 Uhr unter dem
Weihnachtsbaum.
Hr. Bertelsmann.
Kollekte für die evangelischen Anstalten
im heiligen Lande.
2. **Weihnachtstag.**
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags;
Hr. Tummel.
Jugendgottesdienst 5 Uhr nachmittags
unter dem Weihnachtsbaum:
cand. min. Vogts.
Morgens 10 Uhr:
Gottesdienst in Werne.
Hr. Bertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag, 4. Advent.
Vorm. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.
Montag, 1. **Weihnachtstag.**
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Geibel.
Abends 5 Uhr: Kinder-Fest-Gottes-
dienst unter Weihnachtsbäumen.
cand. min. Geibel.
Dienstag, 2. **Weihnachtstag.**
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Geibel.

Katholische Gemeinde
Friedhofsweg 45.
Sonntag, den 24. Dezbr., morgens
morgens 9 1/2 Uhr: Deutsche heilige
Messe.
Morgens 11 Uhr im Saale des Herrn
Gastwirt Hausmann: Christbaum-
feier des kath. Frauenvereins.
Jünglings-Verein:
Sonntag abends 8 Uhr: **Weih-**
nachtsfeier.
1. **Weihnachtstag** 8 Uhr: **Unter-**
haltung.
2. **Weihnachtstag** 8 Uhr: **Bibel-**
besprechungsstunde.
Druck u. Verlag von G. May in Hörde.

Weihnachtsnummer.

Weihnacht.

Im Mantel, reich befüßt mit Sternesglänzen,
Senkt still die Nacht sich auf die müde Welt,
Und sieh! ein flücht'ger Paradiesesschimmer
Selbst in die ärmste kleinste Hütte fällt.
Tritt doch — ein lichter Engel — auf die Schwelle
Die Liebe heut, hold lächelnd ihren Gruß,
Und Rosen sprießen unter ihrem Fuß,
Und jedes Dunkel wandelt sich in Helle.

Wie klopfen Millionen Kinderherzen
Erwartungsvoll in froh bewegter Brust!
Wie leuchten in dem Strahl der Weihnachtskerzen
Die Augen heut in hellster Jugendlust!
Und wunderbar durchflutet alle Räume
Der würz'ge Duft von frischem Tannenreis
Und zaubert einmal noch den müden Greis
Zurück in's Land der sel'gen Jugendträume.

Da dünkt inmitten teurer Gestalten
Er sich wie einst ein sorglos heitres Kind,
Sieht sich vom Vater in dem Arm gehalten,
Fühlt auf dem Haupt der Mutter Hand so lind.
Das Te Deum, in den übrigen Gemeinden das
„Nun danket Alle Gott!“ bestimmt.

O webe deinen Zauber immer wieder
Um uns, du heil'ge, weihvolle Nacht!
Umschmeichelt uns, ihr trauten Weihnachtslieder!
Umschmeichelt uns, du lichte Tannenpracht!
Dich aber, unsern alten Weihnachtsglauben,
Den Mutterliebe einstmal uns gelehrt,
Dich halten lebenslang wir hoch und wert,
Was auch die Welt uns immer möge rauben!

E. Greiner.

Deutschland.

— (Hof- und politische Nachrichten.)
Die Gratulationskour, die sonst am Neu-
jahrstage beim Kaiserpaar stattfindet, soll dieses
Mal auf Wunsch des Kaisers bereits in der Syl-
vesternacht stattfinden und zwar dergestalt, daß
sie mit dem ersten Glockenschlage des neuen Jahr-
hunderts ihren Anfang nimmt. — Staats-
sekretär a. D. Freiherr v. Maltzahn-Giltz ist
wie ein Berichterstatter meldet, zum Ober-
präsidenten von Pommern ernannt worden. —
In dem Fürstentum Lippe-Detmold

hat Staatsminister Wiesitschek von Wischau
seine Entlassung gegeben. Sein Nachfolger
ist der Erste Staatsanwalt am Landgericht zu
Detmold, Gevelot. — Wie ein Berliner Blatt
meldet, wird der Bundesrat über die Aufhebung
des Jesuitengesetzes, entsprechend dem be-
kannten Beschluß des Reichstages, demnächst Be-
schluß fassen. In unterrichteten Kreisen werde an-
genommen, daß mindestens die Verordnung, welche
den Orden der Lazaristen und den Orden vom
sacré coeur als jesuitenverwandt erklärte, aufgehoben
werden wird. Das preussische Staatsministerium
habe sich schon vor längerer Zeit mit dieser An-
gelegenheit beschäftigt und der Kaiser habe in dieser
Sache jüngst den Rat einiger Minister gehört. —
Domkapitular Professor Dr. Heinrich Brüd
wurde gestern zum Bischof von Mainz ge-
wählt.

— Zur Feier der Jahrhundertwende
hat der Evangelische Oberkirchenrat Be-
stimmungen erlassen, nach welchen überall da,
wo die Verhältnisse es gestatten, mit Beginn des
neuen Jahrhunderts, bezw. in der Morgenfrühe
des 1. Januar, Choräle von den Thürmen gelassen
werden sollen. Auch ist seitens der Geistlichen
auf thätigste feierliche Ausgestaltung der Jahres-
schlußandacht Bedacht zu nehmen. Für den Haupt-
gottesdienst am Neujahrstage ist als Epistelpruch
das Wort Ebräer 13,8 „Jesus Christus, gestern
und heute, und derselbe auch in Ewigkeit“ und
als Schlußgebet, soweit dies ausführbar erscheint,
das Te Deum, in den übrigen Gemeinden das
„Nun danket Alle Gott!“ bestimmt.

— Ueber die Finanzverwaltung Preu-
ßens hat der Finanzminister von Miquel
im Anschluß an den seiner Zeit auszusprechenden
öffentlichen Immediat-Bericht von 1897 dem Kaiser
neuerdings einen ergänzenden Bericht erstattet,
welcher die weitere Entwicklung seit jener Zeit
darstellt. Der „Reichsanzeiger“ kommt auf Grund
dieser Darstellung zu dem Schluß, daß die „gegen-
wärtige Finanzlage Preußens zumal im Hinblick
auf die reichliche Dotierung des Ordinariums im
Ganzen als eine wohl zufriedenstellende be-
trachtet werden darf“. Durch die Ver-
öffentlichung des Berichts gerade im gegenwärtigen
Zeitpunkt soll wohl auch bewiesen werden, daß
man sich wegen der Deckung der Kosten der
Flottenverlängerung keine allzugroßen Sorgen zu
machen braucht.

— Herr von Rheinbaben, der neue
Minister des Innern, strebt eine Verbesserung
unserer Theaterverhältnisse an. Er hat an die
Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten
von Berlin eine Verfügung erlassen, in der diesen
eine Reihe von Maßnahmen anempfohlen wird,
die geeignet erscheinen, die Bühnen, soweit be-
hördliche Maßregeln dazu beizutragen vermögen, in
immer höherer Weise zu Stätten der Erholung
und Bildung weiter Volksschichten zu machen.

— (Die Streichung des Prinzen
Max von Sachsen von der Bischofsliste.)
Die hessische Regierung hat auf der ihr von
dem Mainzer Domkapitel für die Bischofswahl
mitgeteilten Kandidatenliste unter anderen auch den
Namen des Prinzen Max von Sachsen gestrichen
und zwar, wie jetzt verlautet, wegen jugendlichen
Alters, da Prinz Max von Sachsen noch nicht 30
Jahre alt sei und erst am 26. Juni 1896 die
Priesterweihe empfangen habe. Bekanntlich soll
Prinz Max von Sachsen auch auf der Mezer
Bischofsliste gestanden haben.

— (Die Fraktionen im preussischen
Abgeordnetenhaus.) Im preussischen Ab-
geordnetenhaus sind die Fraktionen in folgender
Stärke vertreten: Konservative 141, Zentrum 100,
Nationalliberale 73, Freikonservative 60, Freisinnige
Volkspartei 25, Polen 13, Freisinnige Vereinigung
(1 Hospitant); bei keiner Partei 7, drei Mandate
sind erledigt.

— (7 Prozent Bankdiskont.) Die Reichs-
bank hat den Bankdiskont auf 7 pCt. erhöht, das
ist auf einen Stand, den der Diskont bisher
noch nicht erreicht hat.

Die Erklärung für die Erhöhung des Diskonts
auf 7 pCt. liegt wesentlich in den Schwierigkeiten,
die der südafrikanische Krieg auf dem englischen
Geldmarkt verursacht hat.

— (Zum Samoa-Abkommen.) Der
Ausschuß des Senats der Vereinigten
Staaten für die auswärtigen Angelegen-
heiten hat sich nach einem Telegramme aus
Washington zustimmend zu dem Samoa-Ab-
kommen vom 2. Dezember d. J. ausgesprochen.

— (Ein deutscher Händler ermordet
und verzeht.) Der aus Australien einge-
troffene Dampfer „Warrino“ bringt einen
aus den deutschen Besatzungen von Neu-Pommern
datierten Brief mit der Nachricht, daß der deutsche
Händler Weg mit vieren seiner schwarzen Jungen
ermordet und von den Eingeborenen verzeht
wurde. Weg wollte mit seinem Gefährten Molte
eine Insel von der Neuguinea-Gesellschaft käuflich
erwerben. Als Molte vom Kaufe zurückkehrte,
war die Ermordung der fünf Personen geschehen.

Westfalen und Rheinland.

— Camen, 23. Dez. (Weihnachten.) Wieder
rückt sich die Christenheit zur Feier des schönsten
aller Feste, des Weihnachtsfestes. „Friede auf
Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ lautet
die frohe Botschaft, die vor 1900 Jahren der Mensch-
heit verkündet wurde und Jahr für Jahr tönt uns
diese frohe Verheißung zur Weihnachtszeit wieder. Ist
aber auch diese Verheißung schon in alle Herzen ge-
drungen und hat sie überall Wurzel gefaßt bei denen,
die sich Christen nennen? Leider nein. Von einem
Weltfrieden sind wir noch weit entfernt. Zwar ist
die Zahl der Friedensfreunde im Wachsen und
gerade im letzten Jahre hat es überall freudige Zu-

stimmung gefunden, daß auch die Mächtigen der
Erde den Versuch unternommen haben, in einer
Konferenz über die Schritte zu beraten, welche zu einem frie-
dlichen Ausgleich von Streitigkeiten zwischen den einzelnen
Staaten führen könnten. Auch die Fürsten sind in
ihrer Mehrzahl von der Ueberzeugung durchdrungen,
daß es eine ihrer wichtigsten Aufgaben ist, die Geißel
des Krieges zu vermeiden und ihren Völkern die Seg-
nungen des Friedens zu bewahren. Und nicht zuletzt
ist, wie wir mit Stolz sagen können, Deutschlands er-
habener Herrscher Kaiser Wilhelm II. von aufrich-
tigster Friedensliebe befeelt. So viel an ihm und
dem deutschen Volk liegt, sollen die friedlichen und
freundschaftlichen Beziehungen, die wir zu allen
Staaten unterhalten, auch weiterhin gehegt und
gepflegt werden.

Aber nicht überall denkt man so. Die Engländer
haben zwar auch an der Friedenskonferenz im Haag
teilgenommen, aber ihre Anwesenheit dort war nichts
wie eitel Eitelkeit. Nur wenige Monate nachher
ließen ihre Staatsmänner die Kriegsfackel in Süd-
afrika entzünden und glaubten dem kleinen Trans-
vaal gegenüber das Recht des Stärkeren geltend
machen zu können. Wie viele Menschenleben hat dieser
unheilvolle Krieg schon gefordert und wie viele Ver-
wundete werden das Fest des Friedens auf dem
Schmerzenslager zubringen müssen. Viele Tausende
von Familien, deren Ernährer und Angehörige während
des Weihnachtsfestes im Felde stehen,
werden voll banger Sorge um die erfüllt sein, die
zum Schutze von Hab und Gut, Leib und Leben an
den Waffen greifen mußten. Goffen wir, daß dem
Blutvergießen bald ein Ende gemacht werde
und Friede und Freude auch dort wieder ihren Einzug
halten.

Das deutsche Volk erfreut sich, wie schon erwähnt,
seit langen Jahren der Ruhe und des Friedens in
seinen Beziehungen zu den Nachbarstaaten. Auf allen
Gebieten macht sich insofern eine gesunde Fort-
entwicklung bemerkbar. Auch für die Landwirt-
schaft mehren sich die Anzeichen, daß die schweren Zeiten
vorüber sind und die Landwirte wieder mit größerem
Vertrauen in die Zukunft blicken können. Deshalb
wollen wir am Weihnachtsfeste uns erholen von den
Sorgen und Mühen des täglichen Lebens und wahre
Festessfreude bei uns einziehen lassen. Möge auch in
die kleinste Stätte die Weihnachtsfreude ihren Einzug
halten. Ganz besonders aber wünschen wir allen
Lesern der „Camener Zeitung“ von Herzen
fröhliche Weihnachten.

— Camen, 23. Dez. Lustbarkeiten während der
Weihnachtsfeiertage unterliegen nur am heiligen
Abend und am ersten Feiertage Beschränkungen. Am
heiligen Abend (24. Dezember) sind öffentliche und
private Tanzbühnenarbeiten und Bälle verboten. Am
ersten Weihnachtstagesfesttage sind öffentliche Tanzlust-
barkeiten und Bälle verboten, ebenso Musikaufführungen
Gefangs- und deklamatorische Vorträge, Schaustellungen
von Personen und theatralische Vorstellungen in Schan-
kotten, soweit sie nicht dem ernsten Charakter des
Festtages Rechnung tragen. Die Einholung einer Er-

Der Winter ist da!

Du, wie der Sturmwind schneut und braust, und
wie die Wolken brauen,
Heut ist des Wetters Ungeheuer und Lüge nicht zu trauen.
Kein Sonnenblick im öden Grau seit vielen, vielen Tagen,
Schneeflocken sich im Wirbelstanz wild durch die Lüfte jagen.
Der Winter pocht mit harter Faust an Türen und Paläste,
Verheißt dem Reichen Lust und Scherz und ungezählte Feste:
Vertreibt uns nicht vom Fensterbord mit ärgerlichem
Schelten,
Ein Bröcklein nur, ein Flöcklein nur — ein Andrer
möß's vergelten!

Ein dicker Teppich, ruht der Schnee auf abge-
räumten Feldern,
Mit glühender Demantpracht auf schlummernden
Wäldern;
Doch unter all' dem Glanze hält das Elend sich verborgen,
Nicht deckt das Bauberspiel der armen Vöglein
Sorgen.
Kein Beerlein mehr an Busch und Strauch, kein Körn-
lein auf den Wegen;
Doch da und dort ein Vöglein schon, das seiner Not
erlegen:
Vertreibt uns nicht vom Fensterbord mit ärgerlichem
Schelten;
Ein Bröcklein nur, ein Flöcklein nur — ein Reich'rer
möß's vergelten!

Wie wird in Hungersnot und Pein der Winter
uns vergehen,
Wie soll das dünne Federwams dem Sturmwind
widerstehen?
Am Dachstuhl ein paar Halmlein Stroh, uns matt
hineinzuschmiegen,
Doch besser noch als tief im Schnee zum letzten Schlaf
zu liegen! —
Wie reich hingegen Euer Tisch, wie wohllich Eure Räume,
Wie köstlich Eure Ruhestatt, wie rosig Eure Träume:
Vertreibt uns nicht vom Fensterbord mit ärgerlichem
Schelten;
Ein Bröcklein nur, ein Flöcklein nur — ein Höh'rer
möß's vergelten!

Begehrlich stehen darf ja nicht die Not an Eurer
Pforte,
O, so vernehmt mit Herz und Ohr des armen Vögleins
Worte:

Die Bröcklein nur, die Magd und Kind im Uebermut
zerstreuen,
Sie wären bald ein reicher Schatz, die Vöglein zu erfreuen.
Und wo ein Flämmlein übrig ist, ein kleines Wollschöckchen,
O, schenk es uns für unser Bett, fürs schlechte Feder-
schöckchen:
Vertreibt uns nicht vom Fensterbord mit ärgerlichem
Schelten;
Ein Bröcklein nur, ein Flöcklein nur — Gott wird es
Euch vergelten!

Weihnachten im Forsthaufe.

Novellette von Emil Verdaun.

(Nachdruck verboten.)

Weihnachtsvakanz! —
Die Studenten der Forstakademie zu ** eilten
der Heimat zu, um im Kreise der Ihrigen das
Fest zu feiern.
Auch Reinhold, der einzige verwöhnte Sohn
des Oberförsters Amberg auf Wl. Marienheide
hatte sich reisefertig gemacht. Ein Brief an die
Eltern war ihm zeitig vorausgeeilt, seine Ankunft
zu verkünden und einen Wagen zu erbitten, der
ihn von der Station dem mitten im winterlich
stillen Tannenforste gelegenen Vaterhause zuführen
sollte. Gleichzeitig hatte er mitgeteilt, daß er sich
im Stillen verlobt und seinen Eltern zu Weih-
nachten eine große Ueberraschung zugebacht habe.
Vor der Abreise machte Reinhold seiner Ge-
liebten noch einen Abschiedsbesuch.
Zu dem Ende stieg er vier Treppen eines
Häufes in der ** Straße empor und klopfte an
die Thür eines bescheidenen, kleinen Manns-
stübchens. Auf dem kleinen Schilde an derselben
war zu lesen: „Martha Kleefeldt, Näherin.“
„Herein!“ rief eine helle Mädchenstimme und
das Surren der Nähmaschine hörte auf. „Herein!“
Der junge Akademiker trat ein und Martha
flog ihrem Geliebten an den Hals, ihn mit Küffen
bedeckend, welche ihn selbst heiß durchschauerten.
Die fast bleichen Wangen des schönen Mädchens
erglühten in jenem verrätherischen Karmin und ihre
schönen großen blauen Augen glänzten in jenem
verrätherischen Feuer, das die furchtbarste aller
Krankheiten, die schleichende Schwindsucht, verrät.
Reinhold in seinem verliebten Optimismus legte

sich diese Kiste und dieses Feuer ganz anders aus
und erwiderte die süßmühen Liebesküssen Marthens
mit gleicher Leidenschaft.

„Du reist heim, Reinhold?“ fragte das Mäd-
chen, an der Seite des jungen Mannes auf dem
Sopha Platz nehmend.

„Ja, Martha, und Du sollst mit mir! Mach
Dich reisefertig! Morgen fahren wir zusammen ab.“
„Ich soll mit Dir?“ fragte Martha erstaunt.

„Was werden Deine Eltern sagen? Hast sich das?“
„Ach, passen!“ lachte Reinhold auf. „Mir
paßt es und Du mußt es den Eltern auch passen.“

Was frage ich darnach! Ich muß Wort halten!
Habe ihnen geschrieben, daß ich sie überraschen
werde! Diese Ueberraschung sollst Du sein! Also
wir reisen zusammen. Du logierst bis zum Weih-
nachtsabend im Gasthause! Zur bestimmten Zeit
hole ich Dich ab und stelle Dich beim Glanz der
Weihnachtslichter meinen Eltern als Weihnachts-
engel vor! Die werden Augen machen, sag ich Dir!
Uebrigens sind sie an die tollen Streiche ihres
Einzigen gewöhnt!“

„Und der Vater wird —?“ stockte Martha
ängstlich. „Meinst Du, er —?“

„Den Vater hab' ich in der Tasche, wie Dich
in meinem Arm, Martha, und die Mutter —
nun — es ist die Mutter, und ich ihr einziger
Sohn — verstehst Du?“

Martha starrte vor sich hin und nickte stumm.
„Abgemacht also!“ rief Reinhold und erhob
sich. „Morgen reisen wir!“

„Ach!“ seufzte das junge Mädchen. „Reinhold,
Reinhold!“

„Bah, Unsinn! Was, bist Du bange? Ich lasse
nicht von Dir und Du nicht von mir! Wer will
uns trennen? Die Alten? Unsinn! Also morgen!
Adieu!“

Martha Kleefeldt nähte die ganze Nacht hin-
durch, um ihre Kündin nicht zu erzürnen, die das
Kleid nötig brauchte. Gegen Morgen sank sie über-
müdet in Schlaf.

Besprechung im Forsthaufe.
Strahlender Lichterglanz des herrlich geschmück-
ten Christbaumes.
Reinholds Eltern sind gespannt auf die ihnen
zugebachte Ueberraschung.

Ein Wagen rollt vor die Thür. Reinhold und
Martha sind's. Er eilt mit ihr ins Haus und
führt sie in ein Nebenzimmer, wo sie bei einer
Kerze schnell ihre Toilette in Ordnung bringt. Sie
sieht bleich aus, die Augen aber glühen. Sie
hülfelt oft. Endlich steht sie fertig da. Ueber-
irdisch schön sieht sie aus. Reinhold lächelt sieges-
gewiß.

„Herein!“ ruft der Förster, als es an die
Thür klopf. „Herein!“ fügt die Mutter gespannt
hinzu.

Reinhold und seine Geliebte treten ein.
Vater und Mutter sind sprachlos vor Erstaunen.

Die Mutter kann nicht umhin, ein wenig zu
lächeln und beifällig zu nicken. Martha scheint's
hat Gnade gefunden vor ihren Augen. — Aber
der Vater?

Fürster Amberg erblickt. Ohne ein Wort zu
sagen, steht er auf, winkt seinem Sohne und be-
giebt sich mit ihm auf sein Zimmer. Reinhold
folgt ihm gezwungen lächelnd, während die Mutter
sich mit dem schönen Mädchen in ein Gespräch
einklinkt.

„Ist die Dirne Deine Braut?“ fragt der Vater
barock, als sie allein sind.

„Ja, Vater!“ erwidert Reinhold mit erzwin-
gener Festigkeit. Er hat den Vater noch nie in
solcher fürchterlichen Erregung gesehen. „Wieso
fragst Du, Vater?“

„Das ist meine Sache, mein Sohn!“ herrscht
der Alte ihn an. „Deine Sache aber ist es, mir
diese Dirne augenblicklich aus dem Hause zu schaffen,
verstehst Du? augenblicklich!“

„Schweig!“ brüllt der Förster. „In zehn Mi-
nuten ist sie aus meinem Hause! Ich werde hier
so lange warten! Ich will die Dirne nicht sehen,
geh!“

„Sie ist keine Dirne, Vater!“ weint Rein-
hold wutflammend. „Sie ist ein ehrliches, wenn
auch armes Mädchen!“ Sie ist mein!

„Du hast zehn Minuten Zeit“, ruft der Förster,
dreht seinem Sohne den Rücken zu und thut einen
merkwürdig langen Seufzer. „Geh! Schaff mir
das Ding aus den Augen, oder ich verfluche Dich!“
„Was hast Du gegen Martha?“ flüstert Reinhold.

Laubris zur Abhaltung einer Privatfestlichkeit, die aber auch den Charakter einer solchen nicht verlieren darf ist nicht erforderlich.

* **Camen, 23. Dezbr. Die Berliner Pfefferkuchenspoeten** haben auch wieder das Ihrige gethan, die Weihnachtsstimmung durch ihre „Ergüsse“ zu erhöhen. Neben süßen lyrischen Reimereien warten in diesen auch mit gepfefferten Sprüchlein auf, die mitunter eines grotesken Humors nicht entbehren. Dem Charakter des Weihnachtsfestes als Fest der Liebe entsprechend, haben die Säger der Pfefferkuchen vornehmlich die Liebe zum Vortritt genommen und der Liebe Lust und Leid wird von ihnen in humorvoller Weise variiert. Eine reiche Lebenserfahrung bekundet offenbar folgendes Verslein:

Drückte jedes Küßchen
Ein schwarzes Fleckchen ein,
So würden alle Mädchen
Schwarz wie die Mohren sein.

Ein anderer Pfefferkuchendichter behauptet:

Die Liebe ist das Feuerzeug,
Das Herz ist der Zunder,
Und wenn die Liebe Feuer fängt,
Dann brennt der ganze Plunder.

Einen weiblichen Don Juan offenbart nachstehender Erguß:

Mein Herz, das ist ein Omnibus,
Die Passagiere sind die Männer,
Eine jede Fahrt kostet einen Kuß,
Den Jeder gleich bezahlen muß.

Etwas anrühlich erscheint folgende Liebeserklärung:

Mein Herz hab' ich noch nicht verkauft,
Für Dich hab' ich's in Rauch gehängt.

Ein Stimmungsbild aus dem Leben reproduziert folgende Dichtung:

„Gieb' mir ein Duffel, kleiner Duffel!“
„Hast wohl 'n Duffel, alter Duffel?“

Das die Liebe auch im Ehestand blüht, bekundet folgendes Verslein:

Ich lasse mich nicht lumpen,
Wenn's für die Ehe gilt,
Und sollt' ich's Geld mir pumpen,
Ihr Wunsch wird doch erfüllt.

Ein anderes Verslein lautet:

Es lebe der Kaiser, mein Weibchen und ich,
Der Kaiser für alle mein Weibchen für mich.
Tief bliden läßt dagegen folgende Sentenz:

Das beste Leben auf der Welt
Ist, wenn Mutter mit Vater Frieden hält.

* **Camen, 23. Dez. „Ein Robinson!“** — so werden am heiligen Abend unzählige Knabenherzen jubelnd ausgerufen, wenn sie unter dem Christbaum inmitten nützlicher Geschenke auch eine gute, illustrierte Ausgabe des „Robinson Crusoe“ erblicken. Das Original dieses weltberühmten, späterhin nachgeahmten Abenteuerromans ist bekanntlich von dem 1731 verstorbenen Londoner Schriftsteller Daniel Defoe, die erste Ausgabe desselben erschien im Jahre 1719. Ueber die wahre Lebensgeschichte dieses Helden, dessen eigentlicher Name Alexander Selkirk lautete, hat nun vor Kurzem ein englischer Forscher folgende Hauptdaten ermittelt. Selkirk war 1676 in dem schottischen Hafenstädtchen Largo als Sohn eines Schusters geboren. Als Junge verlebte er so viele dumme Streiche, daß er es mit dem Gericht zu thun bekam; er entfloß und ließ sich als Matrose anwerben. Nach sechs Jahren kehrte er in die Heimat zurück, aber nur, um aufs Neue durch seine Aufführung schweres Aergernis zu geben. Im April 1703 tauchte er als Steuermann eines englischen Segelschiffes auf; mit dem Kapitän, dem berühmten Seeräuber William Dampier, geriet er infolge seines unverträglichen Charakters in so heftige Streitigkeiten,

daß er während der Fahrt im September 1704 ausgesetzt werden mußte, und zwar auf die Insel Juan Fernandez, im Westen der Küste von Chile. Merkwürdiger Weise hatte Selkirk selbst diese Maßregel vorgeschlagen, zwar bereute er seinen Entschluß sofort, als er auf der Insel allein war und gab das Zeichen, man möchte ihn wieder an Bord nehmen, aber der Kapitän blieb unerbittlich, und so war Selkirks Los entschieden; er wurde für alle Zeiten zum Robinson Crusoe. Erst im Februar 1709 wurde er aus seiner Verbannung erlöst durch Mannschaften desselben Kapitäns Dampier. Er nahm nun wieder an allen Raubzügen der berüchtigten Dampier'schen Flottille unermüdet teil, so daß er bei seiner Landung in England im Jahre 1711 ein Vermögen von 15000 M. besaß. In einem Sonntagsmorgen im Jahre 1712 betrat er plötzlich die Kirche seines Heimatortes, um die Predigt zu hören. Seine anwesende Mutter erkannte ihn und stürzte in seine Arme; der Geistliche unterbrach seine Predigt und alle Anwesenden begrüßten ihn. Doch Selkirk konnte mit seinen Landsleuten nicht in Frieden leben und zog sich daher in eine abgelegene Hütte vor dem Städtchen zurück. Eines schönen Tages, im Jahre 1717, entführte er ein junges Mädchen, Sophia Bruce, nach London; aber bald lockten ihn die Abenteuer des Meeres wieder. Ein Lebenszeichen gab er dann im Jahre 1720 als Leutnant an Bord Sr. M. Schiff „Beymouth“. Er heiratete später eine Witwe, der er testamentarisch sein Haus und Vermögen vermacht; einige Monate darauf starb er zur See. In Largo ist noch jetzt sein Geburtshaus zu sehen; dort werden auch sein Gewehr, der auf der Insel angefertigte Holzkoffer und ein aus einer Cocoonus geschmittener Becher gezeigt.

* **Camen, 22. Dez. Die Postkarte für 1900,** wie sie amtlich genannt wird, unterscheidet sich wesentlich von den gewöhnlichen Karten. Die beiden oberen Drittel der Vorderseite werden von der Aufschmückung fast ganz in Anspruch genommen. Der Vorberkefranz, der um die Germania-Marke geschlungen ist, besteht aus zwei Zweigen, einem größeren und einem kleineren, die durch ein Band mit zwei langen Enden zusammengehalten werden. Links geht hinter umfangreichen Wolken die strahlende Sonne auf. Auf der Sonnen- seite steht groß die Zahl 1900. Der übrige Vorbrud der Karte entspricht genau der bisherigen Emission. Er fällt zum Teil auf die Zeichnung. Von der neuen Karte sind bereits 5 Millionen Stück hergestellt. Die Verteilung an die Oberpostdirektionen hat bereits begonnen. Die Postanstalten werden jedoch erst vom 28. Dezember an ermächtigt, die Karte auszugeben. Ihre Gültigkeit erlangt die Karte, wie alle neuen Wertzeichen, erst von Neujahr an. Doch soll bei Auslieferung einzelner Karten vor Neujahr von einer Nachlieferung abgesehen werden.

* **Camen, 22. Dez. (Wechselstempelmarken 18.)** Die Frage wegen Weiterverwendung der Jahreszahl 1889 auf den Wechselstempelmarken liegt dem Bundesrat zur Entscheidung vor. Wie verlautet, sollen die vorhandenen Bestände zunächst aufgebraucht werden; es dürfte daher die gesetzliche Bestimmung, nach welcher auf den Marken keine Korrekturen oder Nachträge vorgenommen werden dürfen, dahin geändert werden, daß bei den alten Marken der Vorbrud „18“ auszureichen und die Jahreszahl „1900“ an die Stelle zu setzen ist.

* **Hagen, 22. Dez. Ein alter Sünder** stand dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer in der Person des 56 Jahre alten Webers Reinhold aus Rosen- thal. Nicht weniger als 32 Jahre seines Lebens hat er hinter den Mauern des Zuchthaus zugebracht. Raum aus demselben entlassen, kehrte er wieder zu seiner Spezialität, nämlich Einbruchsdiebstählen, zurück und stahl am 5. Juli d. J. einer Rentnerin in Werder eine Uhr, Schmuckstücke, Ringe, Armband etc.,

rechte Festesfreude aufkommen. Reinhold hatte seit jener entsetzlichen Schneefurcnacht, da er Martha vom Vaterhause fortbrachte, nichts mehr von sich hören lassen und schien verschollen. Um ihren einzigen Sohn trauernd, wandelte die Mutter wie ein Schemen umher und drohte unter der Gewalt des verhaltenen Schmerzes zusammenzubrechen. Alter Sitte zufolge hatte sich ein Jägerbursche auf die Suche nach einem Christbaume aufgemacht und war noch spät Abends nicht aus dem dichten Forste zurückgekehrt.

Endlich kam er leuchtend unter seiner grünen Last, an und begab sich, nachdem er den Christbaum abgeworfen hatte, sofort in's Forsthaus.

„Was willst Du, Hans?“ fragte der Förster den vor ihm Stehenden, ohne ihn anzusehen. „Ich höre schreien! Was bringt Du?“

„Schon wieder wildert man?“ brauste der Alte auf. „Was soll das heißen? Wozu seid ihr denn da, Klotzköpfe!“

„Ich habe eine frische Spur verfolgt, habe auch die Eingeweide eines Hirsches gefunden, aber —“

„Die Eingeweide eines Hirsches hast Du gefunden und den Wilderer nicht?“

„Ich war ohne Flinte! Ich schlug einen Christbaum —“

„Tölpel! Was schert Dich der Christbaum! Flugs, hänge die Flinte um — von woher kamen die Schüsse? Wo lag das Eingeweide? — Vorwärts! Ich komme mit!“

Damit verließ der Jägerbursche das Zimmer und eilte nach seiner Büchse.

Förster Amberg, besorgt um das Wohlbefinden seines Herrn, waffnete sich hurtig und eilte, begleitet von seinem Burschen und seinem Hunde in den Forst hinaus.

Frischer Schweiß und eine frische Spur im dünngefällenen Schnee brachte Alle an die Strecke, wo der erlegte Hirsch ausgeweidet worden war.

„Such! Nero! Such! Such!“ flüstert Amberg dem laut bellenden Tiere zu, das auch sofort die Spur aufnimmt und den in eiliger Hast Folgenden voraneilt.

„Herr Förster!“ flüstert den Jägerbursche und zeigt in der Richtung der Fichtenschönung auf eine schwerbepackte Wägenkarre, welche schnellen Ganges dahinschreitet.

Förster Amberg macht sein Gewehr schußfertig und eilt dem Wilderer nach.

„Halt! Halt! Halt!“ donnert Amberg's Stimme durch den Wald. „Halt, Schuft, oder ich schieße!“

Wie der Wilderer sieht, daß nur zwei hinter ihm her sind, wirft er seine Büchse ab, reißt im Umdrehen die Flinte an die Wache und feuert. Stöhnend sinkt der Jägerbursche zusammen.

Ein Fluch Amberg's!

Zwei Schüsse knallen fast zu gleicher Zeit. Eine Kugel pfeift am Ohre des Försters vorbei. Eine andere bohrt sich in das Herz des Wilderers. Mit einem gellenden Schrei stürzt er tot nieder.

Amberg steht wie eine Wilsäule und erblickt. Das Köcheln des sterbenden Jägerburschen über- hört er, taumelt zurück und lehnt sich an einen Baum.

Ein eisiger Schauer überläuft ihn — ein furchtbarer Argwohn überkommt ihn.

Der Jägerbursche streckt sich und verendet. Amberg nähert sich, ohne darauf zu achten, dem erschossenen Wilderer mit zagenen Schritten.

„Barmherziger Himmel!“ schreit der Alte auf, als er in die vom Mondlicht erhellten, schmerzverzerrten Züge des Getödteten blickt. „Er ist's Er!“

er — oh mein Gott — meine Sünde! — oh mein Gott — wehe! Wehe!“

Ohnmächtig bricht der Vater an der Leiche seines Sohnes zusammen.

Der heilige Abend dämmert. Leise senkt sich die Weihnacht über den stillen Forst und das noch stillere Forsthaus.

Drimmen liegt auf der Bahre der bleiche, starre Körper eines jungen Mannes. Reinhold Amberg ist's, der die Todeswunde von der Hand seines Vaters empfangen. Schluchzend küßt die Mutter die bleiche Stirn ihres Einzigen. Verfeinert, mit tief auf die Brust gesenktem Haupte steht der Förster da.

Horch! Die Uhr schlägt Mitternacht! Da hört man leise Tritte, knarrend im gefrorenen Schnee.

Es sind die Dorfmusikanten. — Sie stellen vor dem Forsthaus sich stille in Reih und Glied, setzen ihre Instrumente an und feierlich, tröstlich und erschütternd zugleich, klingen durch die Nacht:

„Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich
In seinem höchsten Thron,
Der heut schenkt uns sein Himmelreich
Und — schenkt uns seinen Sohn!“

unrichtig ist aber die Behauptung, das 5. bayerische Jägerbataillon habe damals in der Gegend gelegen. Bistich wurde belagert vom 4. und 8. bayerischen Infanterieregiment, das 5. bayerische Jägerbataillon aber hat wohl in den ersten Tagen des August 1870 an verschiedenen Orten nordöstlich, östlich und südöstlich von Bistich bivaktiert, nach Meyersweiler oder in dessen unmittelbare Nähe aber ist es nicht gekommen. Auch hat das 5. bayerische Jägerbataillon Verluste irgend welcher Art bei Bistich nicht erlitten. Wenn also bei Bistich wirklich Soldaten ermordet worden sein sollten, so gehörten sie sicherlich nicht dem 5. bayerischen Jägerbataillon an. Uebrigens ist es keine vereinzelte Erscheinung, daß solche Gefändnisse gemacht werden. In Straßburg z. B. behauptete vor einigen Jahren einer, er habe von einem Hause in der Steinstraße 1871 einen Dragoner aus der Kolonne herausgeschossen, sei aber unentdeckt geblieben, obwohl man das ganze Haus durchsucht habe. Es stellte sich aber heraus, daß die ganze Geschichte öde Remontage war.

— **Vier Menschen beim Brande erstickt.** In einem Hause der Eversstraße zu Hamburg brach Mittwoch früh 9 1/2 Uhr in einem Laden künstlicher Blumen Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und das ganze Haus ergriff. Die Feuerwehr fand beim Eindringen in die Dach- zimmer, in der Wohnung des Schneiders Wipne, die Ehefrau ihre Mutter und 2 kleine Töchter des Ehepaars als Leichen vor. Wahrscheinlich sind dieselben erstickt. Die übrigen Bewohner des Hauses konnten durch die Feuerwehr gerettet werden. Das Feuer wurde bald gelöscht.

Drei Pariser Familiendramen.

Die Lokalchronik von Paris hat in den letzten Tagen, wie man uns von dort schreibt, eine große Menge erschütternder Familien dramen aufzuweisen. Besonders tragisch ist der Selbstmord der Frau Lacroix mit ihren drei Kindern, von denen noch keins das zehnte Jahr erreicht hatte. Ihr Mann war kurz zuvor als Fallschmied festgenommen worden; seit diesem Augenblicke hatte sich die unglückliche, mit leidenschaftlicher Liebe an dem Gatten wie an ihren Kindern hängende Frau Selbstmordgedanken ergeben. Man fand alle vier als Leichen, zu spät für Wiederbelebungsversuche. Die Gasse des in der Mitte des Zimmers aufgestellten Ofens hatten bereits ihre tödliche Wirkung ausgeübt. Eine Stelle in den Aufzeichnungen der Frau besagt, daß die Kinder freudig zustimmen, mit ihr in den Tod zu gehen, und daß der älteste Knabe ihr bei den Vorbereitungen geholfen habe. Dem im Untersuchungsgefängnisse sitzenden Vater und Gatten ist das Drama bis jetzt noch verheimlicht worden. — Ein ähnliches durch furchtbare Not veranlaßtes Familiendrama hat sich in dem Pariser Vororte Palaiseau abgespielt. Dort fand man den 64jährigen Leopold Chevalier mit seiner 33jährigen Frau und seinen beiden sechs beziehungsweise zwei Jahre alten Kindern erstickt in ihrer Wohnung vor. — Ein intimes Drama anderer Art setzte am Donnerstag die Bewohner des Hauses 11. Faubourg Saint-Martin, in großer Aufregung. Dort drang eine Frau in das Schlafzimmer des Kompositisten vieler beliebten „Chansons“ Michaut und feuerte auf den noch im Bette liegenden sechs Revolvergeschosse ab, um sich dann auf der Polsterbank zu stellen. Die Missetäterin legitimierte sich als die Gattin Michauts, von der dieser sich wegen ihres unverträglichen Charakters hat scheiden lassen müssen. Da ihm die beiden Kinder, die der Ehe entsprossen waren, zugesprochen worden waren, hatte die in Tarare wohnende Frau, übrigens eine begabte Musikerin, einen furchtbaren Groll gegen ihren Gatten gefaßt und denselben zu töten versucht. Glücklicher Weise wurden die Kugeln durch die Bettdecken so abgeschwächt, daß Herr Michaut keine lebensgefährlichen Verletzungen erhielt.

Standesamt Camen.

Vom 1. bis 15. Dezember 1899.
Aufgebote: Vergm. A. R. Pabold u. Emma Ida Hansdorf, Oberhausen u. Camen. Vergm. E. P. Schwarzer u. Luise Anna Wiesner, Camen. Aufschneider R. Gmreben u. Maria Eva Bassef, Camen u. Bochum. Rm. Leo Jacoby u. Martha Goffel, Dortmund u. Camen.

Vermählte: Vergm. J. Schneider u. Anna Pauline Emma Zimmer, Camen. Vergm. F. E. Franke u. Karoline Beckmann, Camen u. Dülmen. Schloffer D. E. Velhaus u. Sophie Niesinger, Dortmund u. Verche.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnamen: Vergm. A. Böhnisch. Vergm. F. Bonino. Vergm. F. Bahr. Vergm. F. Olschowsky. Vergm. F. Köster. — Eine Tochter den Nachbarnamen: Vergm. F. Dano. Vergm. E. Hannig. Vergm. F. Strattmann. Vergm. F. Seep. Polizeifergeant W. Hellföter. Schmied J. Herlau. Dreher J. Wolter.

Gestorben: Martha Edelmann, 1 J 1 M 26 T. F. Plammer, 2 M 26 T. Leihdichter F. Sieymann, 65 J 17 T. Berwiltete Schreinermeister W. Suthaus, Sophie geb. Löhbe, 78 J 10 M 12 T. Gesteinsbauer R. Kosti, 46 J 2 M 12 T. Auguste Hellföter, eine Viertelstunde. Elisabeth Klein, 2 J 7 M 3 T.

Die beste Lesart für Frauen ist die „Sonntags- Zeitung für Deutschlands Frauen“, die wohl mit Recht die beste und vielseitigste illustrierte Zeitschrift der Neuzeit genannt werden kann. Sie vereinigt in sich eine „Gartenlaube“, eine „Modemwelt“ u. eine „Hausfrauen- zeitung“ und kostet trotz ihrer Reichhaltigkeit nur 20 Pf. pro Woche. Verlag von W. Vohbach & Co., Berlin, Hallesche Straße 18. Den unterhaltenden Teil des neuen Jahrgangs eröffnet der neueste Roman der geachteten Schriftstellerin Nataly von Gschlecht: „Nachschatten“, sowie eine hervorragende Arbeit von Franz Sassen „Prinzeß Klementine“. Der Moden- und Handarbeitsteil der „Sonntags-Zeitung“ umfasst die Beilagen: „Moden- zeitung für's deutsche Haus“, „Wäschezeitung“, „Kinder- zeitung“ und „Album praktischer Handarbeiten“. Küche und Hauswirtschaft werden in der Beilage: „Die Kochschule“ erschöpfend behandelt. Derz und Gemüt finden reichliche Nahrung in der Beilage: „Grüße Deutscher Dichter“, während die liebe Jugend in der Beilage „Illustrierte Jugendzeitung“ eine von frischem Humor getragene Kinderzeitung findet. Wir können unseren verehrten Abonnentinnen ein Probeabonnement auf die „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen“ zum Wochenpreise von nur 20 Pf. bestens empfehlen. Bestellungen nimmt die Expedition der „Camerener Zeitung“ entgegen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehl zu außergewöhnlich billigen Preisen

Wollwaren

Damen- u. Kinderhauben, Tücher, Shals, Echarpes, Röcke, Hosen, Jacken, Westen, Mützen für Knaben, Strümpfe, Socken, Handschuhe u. Normalunterzeuge.

Wäsche

für Herren, Damen und Kinder, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Seviteurs und Faltenhemden.

Größte Auswahl

in Tisch-, Kommoden- u. Bettdecken, Bettspreiten u. -Tücher, Schürzen, Korsetts, Poas, Arbeiterbekleidung, Hosenträger, Taschentücher, Halstücher in Wolle, Baumwolle und Seide, Schlüpfer, Handarbeiten zum Ausfüllen, fertige Parfümerien und Seifen, Postkarten-Albums, sowie sämtliche Kurzwaren, Stick-, Strick- und Häkelgarne.

Bei Einkäufen von 5 Mark an gebe ich trotz meiner billigen Preise von heute ab bis Weihnachten einen

Extra-Rabatt von 5%

1561

Bahnhofstr. 53. **Albert Stecker.**

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.
Metallsärge.

Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.

Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Plissee.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager
von

Särge

59 und

**Sarg-
Ausstattungs-
Gegenständen.**

**Shirting, Gaufré,
Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,**
Sammtkappen, Hauben,
Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouquets.
**Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleider und -Jacken,**
von den billigsten bis zu den feinsten
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur
Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
**Grösstes Lager in Blatt- und
Mooskränzen, Blumen, Blätter,
Schleifen.**

NB. Den Herren Schreinermeistern

gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

67000 Abonnenten

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen 5 wertvollen besonderen Beiblättern

„Der Zeitgeist“
feuilletonist. Montagebeiblatt

„Deutsche Lesehalle“
illustrierte Sonntagsbeilage

„ULK“
farbig illustriertes
Witzblatt

„Technische Rundschau“
illustrierte Fachzeitschrift

„Haus Hof Garten“
Wochenbeilage.

Diese am meisten gelesene und verbreitete liberale deutsche Zeitung
großen Stils, täglich zweimal in einer Morgen- und Abendausgabe, auch Montags, erscheinend,
zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des gebotenen Inhalts aus und steht in Bezug
auf rasche, zuverlässige Berichterstattung ihrer an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes ange-
stellten Spezial-Korrespondenten an erster Stelle.

Im Roman-Fuilleton erscheint ein groß angelegter Roman

„Frühlings-Evangelium“ von Schulte vom Brühl.

Dieses vorzügliche Werk wird unzweifelhaft bei den Lesern die wärmste Aufnahme finden. 6287

Ausführliche Parlamentsberichte

bringt das „Berliner Tageblatt“ in einer besonderen
Ausgabe, die, noch mit den Nachrichten verknüpft, am
Morgen des nächsten Tages den Abonnenten zugeht.
Probenummern gratis. — Annoncen stets von größter Wirkung. — Abonnements für das I. Quartal
zum Preise von 5 Mk. 25 Pfg. werden von allen Postanstalten Deutschlands entgegen genommen.

J. Brombach

Weststraße 21

Camen

Weststraße 21

empfehl in großer Auswahl

Nickelwaren:

Kaffee-Service

Cabarets mit Glas- u. Porzellan-Einlagen.

Tortenplatten mit Majolikaeinlagen

Servierbretter „ „

Rahmservice ganz Nickel, innen vergold.

do. mit Glaseinsatz

Obstkörbe

Auflaufformen mit Porzellan-Einsatz

Menagen

Messerkörbchen

Butterdosen

Cakesdosen

Kartenschalen

Besteckhalter

Eierservice

Serviettenringe.

Glaswaren:

Wasser- und Biergläser

Weingläser, Kristall

Becher mit Goldrand

Bier-Service mit Holztablett

Wein-Service mit Holztablett

Likör-Service mit Tablett.

Porzellan- u. Steingutwaren:

Kaffeeservice, echt Porzellan,

dekoriert, 9 teil, 15 teil, und 30 teil,
von 4 1/2 Mk bis 50 Mk in nur tabel-
loser Beschaffenheit.

Speiseteller

Dessertteller

Tassen

Kinder-Eßservice

„ Kaffeeservice

Puppen-Waschservice.

Theeservice.

Waschservice, neueste Façons, in echt
Porzellan und Porzellan-Steingut.

Solinger Stahlwaren:

Messer u. Gabeln m. Holzheft

Messer u. Gabeln m. Metallheft

Brotmesser

Britania-Eßlöffel

do. Theelöffel

Tranchierbesteck

Butter- und Käsemesser

Eierlöffel

Brotgabeln

Gebäckgabeln

Cabaretgabeln.

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mark 75 Pfg vierteljährlich die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Essen (Ruhr)

Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe enthält auf telegraphischem Wege ausführliche Berichte über die Par-
laments-Sitzungen und sonstige Ereig-
nisse, die Produktenmärkte aller
wichtigen Branchen vom vorhergehenden
Tage (Ergänzung der aus-
führlichen Meldungen aus der
Abendausgabe des vorhergehenden
Tages), ferner ein interessantes
Roman-Fuilleton, politische, provin-
zielle, landwirtschaftliche und indu-
strielle Nachrichten etc.
Die Mittagsausgabe bringt bei besonders wichtigen Anläs-
sen einen sehr umfassenden Nachtrags-
bericht über die parlamentarischen
Verhandlungen (Reichstag u. Landtag)
vom vorhergehenden Tage, einen
interessanten Parlamentsbrief über
die letzte parlamentarische Sitzung,
den telegraphischen Bericht über den
New Yorker Produktmarkt, die wich-
tigsten während der Nacht und des
Morgens eingelaufenen Nachrichten u.
s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.
Die Abendausgabe enthält telegraphische Berichte über
die bedeutendsten politischen, wirt-
schaftlichen und lokalen Ereignisse
des Tages, die Berliner Börsenturse
des Tages, einen großen Teil
der Kurse der in- und ausländischen
Warenbörsen vom gleichen Tage,
vermischte, feuilletonistische und
familien-Nachrichten aller Art und
den Anfang der Berichte über die
Parlaments-Verhandlungen des
selben Tages.

Widerständische Gefinnung, volle Unabhängigkeit in jeder Richtung, Frei-
mütigkeit nach oben und unten und Vermeidung jedes Partei- oder Klassen-
Fanatismus haben im Verein mit den Leistungen der Zeitung — anregenden Zeit-
artikeln, Spezialkorrespondenzen, umfangreichem Nachrichtenendienst auf wirtschaftlichem
Gebiete und aufmerktsamer Verfolgung des rheinisch-westfälischen Lebens auf allen
Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeindeangelegenheiten und Lokaleignisse — die
Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und in Westfalen
gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt das Fehlen irgend einer anderen
größeren Zeitung entbehrlich macht.

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einsendung ihres quittierten Abonnements-Scheines
von jetzt ab bis Ende Dezember die Zeitung unentgeltlich zugesandt.

Wir versenden auf Wunsch 14 Tage P.-Nummern.

Nr. 6364 der offiziellen Zeitungspreisliste.

6202

Neu!

Mit heute
bringt die

Neu!

MAGGI

GESELLSCHAFT, Berlin W. 57,

ausser ihrer altbekannten vorzüglichen Suppenwürse
in allen Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften

unter ihrer geschützten Fabrikmarke



folgende Neuheiten zum Verkauf:

Gluten-Kakao
in Würfeln
zur sofortigen Herstellung eines
ausgezeichneten
KAKAO-FRÜHSTÜCK'S
für **5** Pfg.

MAGGI's Gluten-Kakao
verbindet seltenen Wohlgeschmack mit
grösstem Nährwerte und ist in folgenden
Sorten erhältlich:
1. Gelbes Band (Vanille).
2. Rotes Band (Anis).
3. Grünes Band (Kola).
4. Blaues Band (Special).

Gemüse- und Kraft-
Suppen
in Würfeln
zur sofortigen Herstellung von
2 PORTIONEN
vorzüglicher SUPPE
für **10** Pfg.

MAGGI's Gemüse- und Kraftsuppen
sind nur mit Wasser in wenigen Mi-
nuten herstellbar. In 25 verschiedenen
Sorten der beliebtesten Suppen er-
hältlich.

Bouillon-Kapseln
zur sofortigen Herstellung von
2 PORTIONEN
kräftiger FLEISCHBRÜHE
— fett —
für **12** Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln
sind durch einen Paraffinüberzug ge-
schützt. Jede Kapsel für Fleischbrühe
enthält 2 Port. konzentrierten Auszug
von bestem mit Gemüse abgekochtem
Fleisch nebst dem nötigen Kochsalz.
Ohne weiteren Zusatz, nur mit Wasser, sofort herstellbar!

Bouillon-Kapseln
zur sofortigen Herstellung von
2 PORTIONEN
feinster KRAFTBRÜHE
— entfettet, extra stark —
für **16** Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln
für Kraftbrühe enthalten extra stark
konzentrierten entfetteten Fleischsaft
von feinstem Auszug und sind ausser
für körperlich und geistig stark An-
gestrengte besonders wertvoll auch für
Kranke und Genesende.

Maggi
zum Würzen.
Probe-Fläschchen
für **25** Pfg.

Wenige Tropfen genügen,
um augenblicklich jede Suppe und jede
schwache Bouillon gut und kräftig zu
machen.
Fläschchen: No. 1. No. 2.
Original: 65 Pf. 110 Pf.
Nachgefüllt: 45 " 70 "

XXXXXXXXXXXX

Damen- u. Herren-
Frisier-Salon.
Shampooieren.
Atelier
aller Arten
Haararbeiten

Puppenperücken
ortige auf Lager und nach Mass.

Grosses Lager in:
Parfümerien

und Toiletteartikel

Zahnbürsten, Nagelbürsten,
Kopfbürsten etc.

Frisier- und Staubkämme,
Diadem, Reif u. Aufsteckkämme.

Lager hochfeiner Toilette-
seifen und billigste Haus-
haltseife 6 Stck. 65 Pf.

Bacillentöter ausgezeichnetes
Mittel zur Erhaltung der
Haare.

Schuppen-Wasser und
Schuppen-Pomade zur
Beseitigung der Schuppen
unter **Garantie** nach 3-
maligem Gebrauch.

Mundwasser: Kosmin und
Odol (Sargis) Kalodont.

Für Weihnachten

empfehle reizende Cartons mit
hochfeinem Odeur. 1422

Alb. Köntzer,

Parfumeur.

Königsstr. 7. Nordstr. 3.

XXXXXXXXXXXX

Sämtliche

Laubsäge-Utensilien

als: Besläge, Bügel,
Säumer etc. lose und ff. auf
Karton oder in Kästen,

Laubsägeholz

empfehle billigt 1566

Camen. C. Müller.

Rohlen

fährt zum billigsten
Tagespreis 1560

Carl Finkensiep.

Camen, Nordenmauer No. 67.

Die weltbekannte, in allen Orten eingeführte, Näh-
maschinen-Grossfirma **M. Jacobsohn**, Berlin N.,
Linienstr. 126, beruht durch langjährige Stellung
an die Mitglieder für Fabrik, Militär, Krüger, Lehrer
und Beamtenvereine, verdient die neueste hocharmige
Familien-Nähmaschine „Krone“, Singer-System,
für Schneiderei, Hausarbeit u. gewerbliche Zwecke, mit leicht-
tem Gang, harter Saure, in schöner Ausführung, in Ruf-
betrieb und Verschleißfesten, für 50 Mk. 4 wöchentliche
Probefahrt, 5 jährige Garantie. Beurteilung: 90-100 Mk.
hat man sie allgemein tagirt. Betrag von 200 Mk. 50 folgt
nach. Eduard Wölb, Krüger, München, Bez. Halle.
Sandmaschinen, sowie ganz- und halb- Ringmaschinen,
Kundschiff, Maschinen, Näh-, Web-, Strick-Maschinen
in allen Ausführ. zu den billigsten Preisen. Keine Ma-
schinen sind in vielen 1000 in Deutschland an benannte
Bereine, Private und Schneidereien geliefert und
sind fast überall beifällig worden.
Satzige, Reparaturen gratis.
Maschinen, die nicht konzentren, nehme unbehandelt
retour. Beliebteste Marken: **Militaria - Fahrräder**
von 180 Mk. an.

50Mk.

Einige Flaschen

von Apotheker **A. Warms**

concentr. Kräuteressenz

„Magendocor“

sind das

nützlichste

Weihnachts-Geschenk!

welches der Vater der Mutter,

Die Mutter dem Vater,

Die Eltern den Kindern,

Die Kinder den Eltern,

Der Onkel der Tante,

Der Freund dem Freunde,

Die Braut dem Bräutigam usw.

machen kann. 1514

Denn wer sollte sich während der 3 Feier-

tage den Magen nicht verderben, wenn er

keinen echten Warm'schen Magendocor

mindestens dreimal an jedem Festtage zu sich nimmt!?

— Nur dieser giebt ihm die Garantie einer reinen,

schönen Feststunde! —

Darum veräume Niemand, sich rechtzeitig (infolge

der großen Nachfrage könnte in den letzten Tagen der Vorrat

vergriffen sein!) in den Restaurationen und Verkaufsstellen

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

C. Müller, Camen,

empfehle sein reichhaltiges Lager in

Füll-Regulier-Öfen

roh, emailliert und vernickelt

Franz. Kesselöfen

roh und emailliert

Quint-Öfen etc., Kohlenbecken,

ohne und mit ff. befor. Deckel,

Feuergerätschänder, Kohlenhäufen u. Stochisen.

Sämtliche

Tafelherde

unübertroffene Qualität.

Sämtliche

Haushalts-Gegenstände

als: Waschkessel mit und ohne Brause, Komplett

Waschgarnituren ord. und in hochfeiner Porzellan-

Imitation, Waffeleisen, Zimmteisen, Eierpfannen,

Wand-, Tisch- und Hängelampen mit u. ohne Zug,

Kaffeekannen, Kaffeemühlen, Reibmaschinen,

Ia. Bügeleisen (extra stark), sowie sämtliche Arten

Töpfe etc.

Große Auswahl in Vogelbauern aller Art.

Ia. Ia. Fleischhackmaschinen,

unübertroffene Qualität.

Ia. Ia. Solinger Stahlwaren,

Messer u. Gabeln, Schlachtmesser, Stechmesser.

Brotmesser, Gemüsemesser, Scheren, Wehstähle

etc. etc.

Jedes Stück unter Garantie.

Große Auswahl. Billigste Preise.

1 Sämtliche Öfen und Herde werden **franko** ins Haus

564 geliefert.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

An Wirkung unübertroffen.

Germania Pomade

Kahlkopf! O, diese glück-
lichen Menschen mit ihrem herrlichen
Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht
solch böses Gesicht! Ihnen ist sehr
bald geholfen! Gebrauchen Sie
Gutbier's Germania-Pomade, welche
währt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Be-
haltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten
Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der
Name „H. Gutbier“ auf jeder Flasche steht, da ich nur für
dieses Fabrikat garantieren kann.

Kahlkopf! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-
Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Offizin,
Hilfa, Bernburgerstr. 6.

In Camen bei **Emil Weber**.

Flacon 1.00 Mark. 1332

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt

J. Brombach.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

W. Denninghoff,

Königsstr. 9, Camen Königsstr. 9,

empfehle zu Weihnachten

Schultornister

von 1 Mark an; ferner selbst-

verfertigte

Tornister, Schul- und

Umhängetaschen,

Damentaschen usw. 1567

in größter Auswahl zu den

billigsten Preisen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Zu Weihnachten

empfehle:

Nähmaschinen,

Fahrräder,

Rollmangeln,

Wetterlampen

etc.

Alle Reparaturen auch an

von mir nicht gekauften Ma-

schinen billigst unter Garantie.

W. Wienpahl (am Stadtpark)

Mechanische Werkstatt.

Alleinverkauf der welt-

berühmten **Dürkopp'schen**

Nähmaschinen. 1481

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Cigarren ✕ ✕

(nur gute Qualitäten)

empfehle in

allen Preislagen

J. F. Biermann,

Camen am Markt. 1374

Eier! Eier!

dicke, frische

am Samstag wieder eingetroffen.

August Walter,

Camen, Nordstr. 34.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde.